



# Volksdemokrat

Einzelpreis 70 Heller. Einschließlich 5 Heller Post

Zentralorgan d. Deutschen sozialdemokratischen Arbeiterpartei i. d. Tschechoslowakischen Republik.

Erscheint mit Ausnahme des Montag täglich früh.

2. Böhmen u. Böhmenverwaltung: Drag II, Ref. Jan. 18 • Telefon: 20703, 31400, Nachred. (ab 21 Uhr): 33838 • Postamt: 37544

13. Jahrgang.

Sonntag, 17. September 1933

Nr. 218.

## „Der Tag“ eingestellt für die Dauer von drei Monaten

Prag, 16. September. Amtlich wird gemeldet: Das Landesamt hat die Ausgabe des Blattes „Der Tag“ in Duz für die Dauer von drei Monaten, des Blattes „Pragai Magyar Hirlap“ in Prag für die Dauer von drei Monaten und des Blattes „Deutsche Volkszeitung“ in Saaz für die Dauer von sechs Monaten eingestellt.

## Todesurteil gegen zwei Reichsbannerleute

Lübeck, 16. September. Das Schwurgericht Lübeck verurteilte heute die beiden früheren Reichsbanner-Angehörigen Nachding und Fied zum Tode. Die beiden wurden von der Anklage beschuldigt, in der Nacht zum 31. Juli 1932 den Nationalsozialisten Willy Meinen erstochen zu haben.

## 61 Jahre Zuchthaus gegen Sozialdemokraten

Bonn, 15. September. Das Bonner Schwurgericht verurteilte heute nach fünfjähriger Verhandlung die früheren Mitglieder der SPD Klett und Sattler zu je zwölf Jahren Zuchthaus, Schulz zu elf Jahren Zuchthaus, Ditz zu zehn Jahren Zuchthaus, Kemmer und Schröder zu je acht Jahren Zuchthaus. Allen Angeklagten werden die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zehn Jahren aberkannt. Zehn Angeklagte wurden freigesprochen. Die Angeklagten hatten in der Nacht zum 15. Feber vom Volkshaus in Siegburg aus auf „vorbeikommende“ Nationalsozialisten geschossen, wobei der SS-Mann Müller getötet wurde.

## Schlüsse zwischen Naziführern Die Berichtigung einer Lüge.

Köln, 15. September. (Zupref.) Wir erfahren über den Tod der beiden Nazis Mehrling und Muchow, die bei einem „Zwischenfall“ ums Leben gekommen sind, die folgenden Einzelheiten. Mehrling und Muchow hatten, in Gesellschaft des Dr. Ley, des Chefs der Arbeiterfront, und des früheren italienischen Ministers Bottai, in einem Kabarett Play genommen. Im Laufe einer Diskussion zog Mehrling seinen Revolver, schoß Muchow nieder und wurde, als er sich den Zeugen des Vorfalls zuwandte, von einem der Anwesenden erschossen. Die Unwahrhaftigkeit der offiziellen Meldung, daß Mehrling seinen Parteigenossen Muchow unvorsichtigerweise erschossen und sich aus Verzweiflung selbst getötet habe, wird dadurch erwiesen, daß Mehrling von zwei Schüssen getroffen wurde.

## Naziterror an der Saar

Saarbrücken, 15. September. (Zupref.) Die in Saarbrücken erscheinende „Deutsche Freiheit“ bringt Mitteilungen, die für die politische Entwicklung des Saargebietes von weittragender Bedeutung sind. Sie schreibt: „Zeit einiger Zeit erregt die nationalsozialistische Parteiführung mit Hilfe ihr höriger einflussreicher Zentrumsleute, das saarländische Mitglied der Regierungskommission, Herrn Rohmann, zum Rücktritt zu bewegen. Man rechnet damit, daß sich ein Nachfolger für Rohmann nicht finden würde. Die politische Verwirrung soll durch die Erklärung des Generalstreiks der gesamten Bevölkerung gesteigert werden. Man nimmt an, daß der allgemeine Terror das Wirtschaftsleben an der Saar nahezu zum Erliegen bringen würde. Die Aktion werde lange vor der Abstimmung der ganzen Welt den „einmütigen“ Willen der Bevölkerung kund tun und, wie man glaubt, gewaltigen Eindruck in der Welt machen.“

## Van der Lubbe wünscht...

Amsterdam, 16. September. (Gross.) Van der Lubbe, der Hauptangeklagte im Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter, gab der holländischen Advokatenkammer bekannt, daß er seinen holländischen Advokaten als Verteidiger wünsche.

## Eingreifen der Regierung

### Nuntius soll zur Rechtfertigung nach Rom berufen werden

Prag, 16. September. Amtlich wird gemeldet: In der heutigen außerordentlichen Ministerratssitzung wurde beschlossen, die Kundgebung des apostolischen Nuntius Mgr. Ciriaci, die er an den Vorsitzenden der Ludova strana, Abgeordneten Prälaten Slinka adressiert hatte, abzulehnen und den St. Stuhl zu ersuchen, daß Mgr. Ciriaci zwecks amtlicher Aufklärung nach dem Vatikan berufen werde. Welche Wichtigkeit die Regierung dem so plötzlich entstandenen Konflikt beimißt, geht schon aus der sofortigen Einberufung eines außerordentlichen Ministerrates hervor, dem ein mehrstündige Unterredung des Außenministers Doktor Beneš mit dem Nuntius und ein Referat des Außenministers an den Ministerpräsidenten vorausging. Aus dem ausdrücklich angefügten Wunsche der Regierung, Ciriaci möge nach Rom zur Berichterstattung berufen werden, geht wohl unschwer hervor, daß die Regierung in einer endgültigen Abberufung des Nuntius, der sich keinesfalls als geschickter Diplomat gezeigt hat, die Lösung des Konfliktes sieht. Dann werde sich dieser ungewöhnliche Vorfall nicht durch Zeitungsartikel erledigen lassen, sondern diese — gelinde gesagt — unglaublich und diplomatische Kundgebung des Nuntius werde Gegenstand der Beschlußfassung der Regierung und diplomatischer Verhandlungen sein. Das „Narodni Oslobozeni“ erklärt, der ungewöhnlich heftige und anmaßende Ausfall Ciriaci rufe mit Recht in der Öffentlichkeit Verwundern und Unwillen hervor. Ciriaci habe wegen der bekannten Angriffe im „Venkov“ von der Regierung die Versicherung erhalten, daß weder die Regierung noch die Leitung der republikanischen Partei mit diesen Angriffen übereinstimmen könne. Man mußte annehmen, daß nach dieser Aufklärung die Angelegenheit erledigt sei. Das „Pravo Lidu“ erklärt, der Nuntius habe in dem Brief die Republik beleidigt. Bisher ist die Sache eine persönliche Angelegenheit des Nuntius; ob der Vatikan von dem Brief gemußt hat, wird sich erst zeigen. Das Vorgehen des Nuntius ist jedoch unziemlich und unerträglich; aus dem Vorfall müssen alle diplomatischen und politischen Konsequenzen gezogen werden. Auch die „Narodni Listy“ sind dafür, daß sehr entschiedene Schritte gegen ein detariertes unzulässiges Eingreifen des Nuntius in unsere innerpolitischen Angelegenheiten unternommen werden. Das „Cesta Slovo“, das Blatt des Außenministers, erklärt, daß das Auftreten des Nuntius absolut den korrekten Beziehungen widerstrebt, die zwischen ihm und der Regierung entstanden. Die Angelegenheit habe einen solchen politischen Stachel, daß die Regierung dazu nicht schweigen könne.

Wie man erfährt, wird die tschechische Volkspartei in den allernächsten Tagen ihre leitenden Körperschaften zusammenberufen, um ihre Stellung in diesem Konflikt endgültig festzulegen.

In ihrem Zentralorgan, den „Lidové Listy“, suchen sie die ganze Verantwortung auf die Urheber der Presseangriffe gegen den Nuntius abzuwälzen; da der Nuntius öffentlich beleidigt worden sei, hätten die verantwortlichen Faktoren ihm öffentlich Genugtuung geben sollen. Sein Brief an Slinka müsse als „begreifliche Kundgebung eines tiefen persönlichen Schmerzes“ aufgefaßt werden. Die maßgebenden Kreise müßten sich entscheiden, ob sie ein gutes Verhältnis zum Vatikan haben wollen oder nicht, und müßten sich darnach einrichten.

Der „Venkov“ erklärt, falls der zitierte Text authentisch ist (worüber kaum ein Zweifel besteht),

## Regierungskommissär für die Alpine?

Wien, 16. September. Nach einer Meldung des „Telegraf“ drängen die christlichsozialen Kreise die Regierung, mit Rücksicht auf den Arbeiterstreik in Weststeiermark und im Hinblick auf die nationalsozialistischen Tendenzen der Alpine Montan-Gesellschaft überhaupt einen Regierungskommissär in die Wiener Verwaltung dieser Gesellschaft zu entsenden.

## Die Auslandspropaganda beginnt!

### Neurath als Sprachrohr des Goebbels

Der Außenminister Neurath hat vorgestern eine Rede gehalten, der er selber programmatischen Wert beimißt. Es war dazu bestimmt, die große, von Goebbels angekündigte Auslandspropaganda einzuleiten, deren das Dritte Reich für so dringend bedarf. Goebbels scheint die Welt für so dünn zu halten, daß sie seinen Propagandakunststücken ebenso zum Opfer fällt wie das deutsche Volk. Aber man muß es ihm lassen, daß er sein Geschäft versteht, daß er den besten Willen hat. Sonst hätte er kaum das geschickteste und diplomatisch erfahrenste Mitglied des Kabinetts vorgeschickt. Die Rede Neuraths war, von dem Passus über Oesterreich abgesehen, eine einzige Friedensbetätigung, freilich in viel anmaßenderem Ton und geschicktester Weise vorgetragen als die Salbadereien des Hitler. Was über Oesterreich gesagt wurde, unterschied sich kaum von den Reden, die Herr Goebbels und die seinen fast alltäglich über den Münchner Sender halten und es erscheint geradezu als absurd, daß der Außenminister Deutschlands in der verwerflichsten außenpolitischen Situation, in der sich sein Land befindet, solche die ganze Welt herausfordernde Bemerkungen vorträgt, die alle in Instände sind, keine anderen Beteuerungen zu deklamieren.

Aber stünde auch die Behauptung, Deutschland wolle keinen Krieg, sondern nur Sicherheit und Gleichberechtigung nicht neben den anmaßenden, hochmütigen Ausführungen über

Oesterreich, so würde sich doch das Ausland nicht täuschen lassen. Hat doch am gleichen Tage, da Neurath sprach, das mächtigste Mitglied des Kabinetts, nämlich Herr Goering, in besonders eindringlicher Weise seiner Freude darüber Ausdruck gegeben, daß die „surchtbare Zeit des Parlamentarismus und Pazifismus“ nun endgültig vorüber sei!

Das Ausland wird sich nicht an die Propagandareden Neuraths, sondern an die Willens- und Taten der entscheidenden Führer halten.

## Die Fabel vom Wolf und dem Schaf

Paris, 16. September. Die gestrige Kundgebung des Reichsministers von Neurath hat in der französischen Presse einen lebhaften Widerhall geweckt. Die Blätter lehnen die Erklärung über den angeblich veröhnlichen Geist der gegenwärtigen deutschen Politik einmütig ab. „Intransigant“ erinnert an die Fabel vom Wolf und dem Schaf und sagt, daß Deutschland das überfallene Schaf spiele, in Wirklichkeit aber ein Wolf und ein Schreden für die Ruhe von ganz Europa sei. „Temps“ schreibt: Wenn man im Auslande vom Kriege spricht, so geschieht das deshalb, weil das Ausland sieht, daß Deutschland moralisch und materiell einen neuen Krieg vorbereitet. Die „Ober“ steht in den beständigen Zwischenfällen, welche die Nationalsozialisten in Deutschland hervorrufen eine Aufreizung der französischen Öffentlichkeit und sagt, daß das Maß der Geduld bald voll sein wird.

## Intervention Amerikas?

Washington, 16. September. (Gross.) Die neue Verschärfung der Lage auf Kuba und die neuerliche Bedrohung des Lebens amerikanischer Staatsbürger haben bei den verantwortlichen amerikanischen Faktoren dazu geführt, daß die Möglichkeit einer Intervention der Vereinigten Staaten in Erwägung gezogen wird.

Den letzten Meldungen aus der Provinz Pinar del Rio auf Kuba zufolge wurden bei den Schlägereien während des gestrigen Aufstandes gegen die gegenwärtige Regierung viele Personen verletzt.

## Militärischer Parlamentarismus

### Die Verfassungsidee der Pilsudski-Offiziere

Mehr als sieben Jahre lang regiert Marschall Pilsudski jetzt den größten der Staaten zwischen Deutschland und der Sowjetunion. Ein Militärputsch hat ihm 1926 zur Macht verholfen. Bei den allgemeinen Parlamentswahlen sprach sich die Mehrheit des Volkes zwar noch zwei Jahre nachher entschieden gegen seine Herrschaft aus. Aber weitere zwei Jahre später funktionierte die Verwaltung schon so gut im Sinne des neuen Regimes, daß auch die Wahlen davon nicht mehr beeinflusst blieben: Pilsudski erhielt eine knappe Mehrheit. Er hatte lange Zeit hindurch in wilden Worten gegen den Parlamentarismus gewettert. Jetzt, nachdem das Parlament zu seinen Diensten stand, fand er sich damit ab. Die Verfassungsreform, die die Anhänger des Marschalls 1926 ankündigten, blieb bis heute unausgeführt. Aber im nächsten Jahr müßte es wiederum Neuwahlen geben. Nochmals den ganzen Staatsapparat gegen die Volksmehrheit einzusetzen, wäre ein Unterfangen, das im Innern Unruhe und im Ausland unliebsames Aufsehen erregen könnte.

Der Marschall selbst wird außerdem des Regierens ein wenig müde. Er steht jetzt in der zweiten Hälfte der sechziger Jahre, hat schwere Krankheiten durchgemacht und bleibt gerne so lange wie möglich von Warschau fern. Die Offiziere seiner Umgebung finden es also an der Zeit, ihre Herrschaft nicht länger allein auf die persönliche Autorität des alten Heerführers zu begründen, sondern ihre Vorrechte ein für alle Mal juristisch zu befestigen. Die vergessene Verfassungsreform wird wieder aktuell.

Die antidemokratische Welle, die in den letzten Jahren durch Europa ging, hat ja genug Projekte für „autoritäre“ Regierungsformen ans Licht gebracht. Die Juristen des polnischen Marschalls haben all diese Vorschläge für Präsidien und Diktaturen, berufständische Verfassungen und ähnliche reaktionäre Gebilde eifrig studiert. Ihr eigener Entwurf, dessen Grundzüge sie jetzt veröffentlichen, zeigt, daß sie mancherlei aus diesen Vorbildern gelernt haben. Pilsudskis Vertrauensmann, Oberst Slawek — einst in jungen Jahren ebenso wie der Marschall selbst ein radikaler Revolutionär — hat als Sprecher seiner Partei geschickt hervorgehoben, daß dieser Verfassungsvorschlag gewisse demokratische Grundrechte unangetastet läßt. Das trifft tatsächlich zu: die Freiheit des Wortes und die Koalitionsfreiheit bleiben grundsätzlich gewährleistet; das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht wird wenigstens für die zweite Kammer des Parlaments, den Sejm, beibehalten. Aber der Einfluß der Volksvertretung wird gleichzeitig empfindlich beschränkt. In die Gesetzgebung und die Kontrolle der Verwaltung wird ein Oberhaus eingeschaltet, das ganz undemokratischen Charakter trägt.

Auch bisher hatte Polen das Zweikammersystem. Die erste Kammer, der Senat, wurde jedoch nach demselben allgemeinen Wahlrecht zusammengesetzt wie der Sejm, nur daß das Ministerialkabinett für Wähler und Gewählte des Senats höher angesehen war. Die Unternehmerkreise der Industrie und des Großgrundbesitzes hofften, in Zukunft durch „ständischen Aufbau“ des Oberhauses ihren eigenen Einfluß zu verstärken. Aber die Pilsudski-Partei, die ihre Anhänger zum größten Teil in der Staatswirtschaft untergebracht und versorgt hat, ist dadurch in einen gewissen Gegensatz zu manchen Kreisen des privaten Unternehmertums geraten. Sie muß fürchten, daß politische Zugeständnisse an den Großbesitz die Stellung der nationalsozialistischen Rechtsopposition verbessern würden. Eingeleitet zwischen die linksstehenden Massen der Arbeiter und Bauern und die rechtsradikalen Gegner aus dem Großbürgertum mit ihrem Anhang von Studenten und Mittelständlern, können sich die Pilsudski-Offiziere nur auf die verhältnismäßig schmale Schicht der Mitglieder ihrer Wehrverbände verlassen. Diesen allein wollen sie daher das Wahlrecht zu dem neuen, mit vergrößerten Machtvollkommenheiten ausgestatteten Senat verleihen. Nur die Inhaber zweier Ordensauszeichnungen sollen als die „nationale Elite“ gelten, die für würdig erachtet wird, an den Oberhauswahlen teilzunehmen. Tatsächlich sind das unter den fast 33 Millionen Einwohnern Polens knapp 30.000 Männer, von denen die meisten im Legionärverband Pilsudskis und in ähnlichen regierungstreuen Bünden organisiert sind. Sicherheitshalber

folle aber ein Drittel der Senatoren vom Staatspräsidenten einfach ernannt werden.

Die Rechte des Präsidenten werden auch sonst gewaltig erweitert. Er allein kann die Minister berufen und entlassen, Offiziere und Richter anstellen. Die Verantwortlichkeit der Minister vor dem Parlament soll aufhören. ...

Dieser ganze Aufbau der Führung eines großen Staates erinnerte an die Ideen des Bonapartismus im vorigen Jahrhundert.

Die Brutalität, mit der Faschismus und Nationalsozialismus einfach über den Volkswillen hinweggehen, wird hier vorsichtig vermieden. Wohlweislich wird der Masse der Wähler Gelegenheit gegeben, sich von Zeit zu Zeit über die Regierung auszusprechen. ...

Billsudski will diesen Verfassungsentwurf auf legalem Wege durchsetzen. Zur Zweidrittelmehrheit des Parlaments, die er dafür braucht, fehlen ihm aber etwa 40 Stimmen. ...

# Wilhelm Rohnert - drei Jahre schweren Kerkers

## Die Urteilsbegründung

Prag, 16. September. Heute um halb 11 Uhr vormittags erschien der Gerichtshof nach abgeschlossener Beratung im Verhandlungsaal zur Urteilsverkündung und der Senatvorsitzende O.S.R. Mrázek sprach das Urteil aus. Wilhelm Rohnert wurde sowohl der Vorbereitung feindlicher Anschläge gegen die Republik, als auch der militärischen Spionage schuldig erkannt und zu ...

drei Jahren schweren Kerkers, verschärft durch eine Feste jedes Viertelsjahr, zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, ferner zu einer Geldstrafe von 10.000 Kr., oder — im Fall der Nicht-einbringlichkeit — zu weiteren zwei Monaten Kerker

verurteilt. Das Urteil spricht weiters die Ausweisung des Angeklagten aus dem Staatsgebiet nach verbüßter Strafe aus.

In der sehr eingehenden Urteilsbegründung wird ausgesprochen, daß das Gericht auf Grund der eigenen Aussagen des Angeklagten, wie auch des schriftlichen Materials und der Sachverständigenurteilen, insbesondere auch durch das Verhalten des Angeklagten nach seiner Verhaftung (Versuch, die Aufzeichnungen zu beseitigen) zu der Ueberzeugung der Schuld Rohnerts im Sinne der Anklage gelangt sei. ...

Die militärischen Sachverständigen, so fährt die Urteilsbegründung fort, haben festgestellt, daß die auf den ersten Blick harmlos erscheinenden Notizen zweifellos einen Verrat militärischer Geheimnisse darstellen und im Falle eines kriegerischen Konfliktes von Bedeutung sein können, insbesondere die Aufzeichnungen über die Bequartierung- und Verpflegungsmöglichkeiten in einzelnen Gemeinden. ...

Die Tätigkeit Rohnerts völlig mit den für die „Hitlerjugend“ erlassenen Anweisungen deckt,

die unseren Behörden aus anderer Quelle bekannt sind. Wenn auch der Angeklagte bestritt, Mitglied der Hitlerjugend zu sein oder mit der Hitlerbewegung direkt etwas zu tun zu haben, und Legitimation enneutraler Organisationen vorlegt (wie die der „Maschinenbauvereinigung“), so sei doch — abgesehen von der Möglichkeit einer Tarnung — maßgebend, in welchem Sinne er sich tatsächlich betätigt habe. ...

Exponenten der Hitlerbewegung.

Das Urteil stützt sich auch auf die eigenen Aussagen des Angeklagten, die in mancher Hinsicht als Geständnisse aufzufassen sind. Hierher gehören die Mitteilungen Rohnerts über die „Böhm. Aktien“ und das „Grenzlandministerium“. ...

Als erschwerend wurde die geistliche Erwägung des Täters, die wiederholte und sorgfältige Verübung des Deliktes und der verursachte große (moralische) Schaden angesehen. ...

Rohnert nahm das Urteil ruhig an. Der Verteidiger meldete Nichtigkeitsbeschwerde und Berufung an.

# Die Tagung der Fabrikarbeiterinternationale

## Ein Referat Stämpfers

Die Samstagssitzung des Internationalen Kongresses der Fabrikarbeiter stand unter dem Eindruck des Referates von Friedrich Stämpfer, ehemaligen Chefredakteurs des Zentralorgans der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Der Redner begann mit Worten des Dankes an die Arbeiter und das Volk sowie an den Staatspräsidenten der Tschechoslowakischen Republik, die diesen Staat als eine Insel der Demokratie in einer Sturmflut der politischen Barbarei erhalten hätten. ...

Die Diskussion über Diktatur und Demokratie betrifft nur Vorfragen oder Verfahrensfragen. Hauptfrage ist, wie das arbeitende Volk durch konkrete Maßnahmen eines sozialistischen Wirtschaftsumbaus aus seinem Elend herausgeführt werden kann. ...

Der folgende Bau der deutschen Sozialpolitik stand auf dem wankenden Boden der kapitalistischen Wirtschaft.

Der phantastisch schnelle Aufstieg des Hitler-Faschismus entspricht der gleichlaufenden Weltwirtschaftskrise. Nicht zum erstenmal haben Oligarchen, die wieder zur Macht gelangen wollten, die untersten und politisch rückständigsten Volksschichten zu ihren Zwecken in die Bewegung gefesselt und mißbraucht. ...

# Auffeherregende Hausdurchsuchungen in Böhmischem-Leipa

Mittwoch, den 13. September wurden von einer Fahndungsabteilung der Gendarmerie bei dem Fleischer Ebenritter in der Frauenstraße, weiter im Gasthause „Zum grünen Ochsen“ in der Schmeykalstraße, im Radiohaus Vetter in der Schmeykalstraße und bei Heeringer in der Schloßstraße, Hausdurchsuchungen vorgenommen. ...

Begner der Lehre vom Klassenkampf haben da praktisch gezeigt, was Klassenkampf von oben ist.

Wir wollen nun lieber nicht fragen, wie lange es dauern wird, sondern alles dazu beitragen, damit es nicht zu lange dauert.

Die Sehnsucht nach Freiheit muß eines Tages revolutionäre Kraft gewinnen, und nur ein von Grund aus freier Sozialismus wird ihr genügen können. ...

Das Referat des Gen. Stämpfer wurde vom Kongress mit großem Beifall entgegengenommen.

In längerer Aussprache beschäftigte sich der Kongress mit organisatorischen Fragen. Ein Antrag, einen internationalen Kampffonds für die Gewährung von Unterstützungen im Falle von großen, das Maß der Leistungsfähigkeit der Organisationen übersteigenden Streiks oder Aussperrungen zu schaffen, wurde der Exekutive überwiesen, die sich damit beschäftigen und dem nächsten Kongress Bericht erstatten soll. ...

Der Kongress beschäftigte sich weiter mit der Finanzlage der Internationalen Vereinigung. Infolge des Ausscheidens des deutschen Verbandes mußten die Beiträge der einzelnen Landesorganisationen an die Internationale neu geregelt werden. ...

Die Delegierten folgten dann einer Einladung der drei tschechoslowakischen Mitgliedsverbände zu einer Fahrt durch Prag.

führt. Im Gasthause „Zum grünen Ochsen“ wurden angeblich einige nationalsozialistische Abzeichen und Schriften beschlagnahmt. ...

# Lilith und der Komet

## Ein abenteuerliches, modernes Märchen von Kurt Doberer

Der ein klein wenig herabgeogene Mundwinkel machte das leichte Lächeln ironisch, mit dem Did Douglas das Schreiben der „Union“ überflogen hatte: „Das Flugzeug V 88 hat auf Antwort zu warten“ hieß es da. ...

Nun, wenn sich die phantastischen Behauptungen bewahrheiten sollten, die ihm da der kleine Rat der Union so „vertrauensvoll“ zur Untersuchung übergab, dann hatte er allerdings Grund genug, die Kapelle des Weltgebäudes überprüfen zu lassen.

Aber es war ja alles lächerlich! Ein Chlorgaskomet — und ausgerechnet in die Erdbahn — schon die Angaben über die wahnsinnige Geschwindigkeit würden sich bei exakter Untersuchung nicht aufrecht erhalten lassen! ...

In Babel sahen sie in ihren Lederjesseln wie Götter und dirigierten Marionetten mit Titeln und Geld, und Sklaven mit dem Gummirollen, mit Gas und dem elektrischen Stuhl. ...

Naturkatastrophen lächeln. Die dort oben sahen wurden alt wie die Urväter der Menschheit. Sie sahen da, ahnen abgewogene Vitamingruppen und hatten die Drüsen ihrer Opfer im Leib. ...

Alles das sollte nun zu Ende sein! Bald, in wenigen Wochen, an einem Tag, in einer Stunde! Nun in ihrer Angst, kamen sie zu ihm, zum „Wolf auf der New Ararat-Sternwarte“.

Viele Millionen menschlicher Hände und Hirne unter einem Befehl! Aber nichts war diese Macht vor den Gewalten des Universums. ...

Es war Did Douglas, als begannen die Buchstaben auf dem Briefkopf zu zittern, leise zu schwanke. Sie fingen an zu pulseren und zu atmen. ...

Da war Lord Webster, der machte sein wichtigstes Gesicht. Dabei sah er so unendlich bedeutungslos wie immer aus. ...

Durch farbenprägenden Nebel sah Douglas, wie die übrigen Schriftstücken herbei eilten, sich als verborene Gliedmaßen zu formieren. ...

grünliches Licht des Kometen, der als heller und heller strahlende Kugel über den Köpfen hing.

Die eine Seifenblase war die Kugel aufgebläht. Wenn sie platzt, sind wir alle erledigt und tot, dachte Did Douglas. „Hab ich Euch!“ Daß er sie töten konnte, das machte ihn vergnügt. ...

Es war aber nur ein Lampenlovel, was Did Douglas da sah. Erstaunt blickte er auf seine blutige Hand und auf die zerbrochene grüne Signallampe am Schreibtisch. ...

Da fiel kein Bild wieder auf das Schreiben der Union. „A — R — U“, kloßig, unerschämig und sicher standen die drei Buchstaben wieder da. ...

Während Douglas die Glasplättchen vom Schreibtisch strich, drückte er auf den Klingelknopf. Die grün aufleuchtende Lampe hatte ihm einen Mitarbeiter angemeldet und er hatte die Lichterscheinung einfach in sein niedliches Traumgebilde projiziert.

Nun drehte sich die Tür ohne Laut in ihren Lagern. Ein blonder junger Mann mit schmalem Gesicht trat ein. ...

„Nun, was gibt es, Herr Braunes?“ Braunes war etwas erregt. Er sprach schnell und in abgehackten Sätzen, sich nach jedem Satz eine Pause, um Atem zu holen.

„Herr Douglas, Sie haben mich beauftragt, den neuen Kometen mit der grünen Farbe zu beobachten.“

„Nun“, sagte Did Douglas etwas gedehnt und lächelte dabei. Es schienen ihm interessante Dinge zu kommen.

„Nun“, sagte ich Bewegungsbüchlein, Bewegungskurve und Entfernung feststellen“, fuhr Braunes weiter. „Da ist der erste bemerkenswerte Punkt: der Komet bewegt sich nicht auf einer Kurve, sondern auf einer Geraden. ...

Aber Did Douglas lachte: „Nur immer weiter!“ sagte er.

„Dann ist da die Entfernung“, doziert der unterbrochene Braunes weiter. „Es ist noch etwas schwierig, hier Zahlen anzugeben. Ich gebe Ihnen aber nicht viel zu irren — Mr. Withe und Deine haben kontrolliert — wenn ich dafür noch einen Abstand von siebenhundert Milliarden Kilometer anbebe. ...

„Ganz hübsche Nähe das!“ meinte Douglas „und da draußen ist nirgends ein Schutzmann der Union!“ Aber Douglas sah, daß Braunes trampfhaft in sein Manuskript starrte, um den Anschluß nicht zu verlieren. ...

„Da ist nun das Erstaunliche“ sagte Braunes seinen Reden wieder aufzunehmen — aber Did Douglas hatte nun einmal beschlossen, den Kometen als eine Sache zu nehmen, die in der komischsten Weise alle Macht der Welt haben der Union illusorisch machte. ...

„Nun, was gibt es, Herr Braunes?“ Braunes war etwas erregt. Er sprach schnell und in abgehackten Sätzen, sich nach jedem Satz eine Pause, um Atem zu holen.

(Fortsetzung folgt)

Was sagt die Deutschdemokratische Partei dazu?

# Die „Bohemia“ als Dienerin des Fascismus

## Sie stellt selber Unzufriedenheit in ihren Leserkreisen fest Eine neue Unterschlagnug zugunsten des Hitlerfascismus!

Die „Bohemia“ ist unter dem Druck ihrer eigenen Missetaten, der steigenden Unzufriedenheit ihrer Leser und unter der Wucht unserer Anklagen wahrhaftig in die Knie gesunken! In ihrer getriggerten Nummer ist sie nicht mehr draufgängerisch, sondern will unter Anrufung des lieben „Gotts“, des „Gewissenskampfes“, des „Gerechtigkeitskampfes“, des „Menschheitskampfes“ — Begriffe, die entweicht werden durch die Redern der „Bohemia“ — „Standpunkte klären“. Ja, warum denn auf einmal? Wir dachten, die Führung der „Bohemia“ sei sich vollkommen klar über die Wichtigkeit ihres Hitlerfascismus! Nun denn, das Blatt bekommt es immer deutlicher zu spüren, daß immer größere Teile der ihr noch „freundlichen“ gesinnten Öffentlichkeit von ihr abrücken, die „Bohemia“ muß gestern selber feststellen, daß „Freunde und Leser“ ihre Haltung „verübeln“.

Und deshalb, weil sie auf den erfreulicherweise doch noch existierenden Rest deutschbürgerlicher Demokraten als Leser und Abonnenten nicht verzichten will, stammelt sie jetzt Entschuldigungen:

„Unsere Freunde und Leser wissen, daß nur die Lüge uns beschützen kann, jemals faschistische und terroristische Methoden gebilligt zu haben. Wir haben sie stets bekämpft.“

Diesem Verteidigungsversuch wird die ganze Öffentlichkeit mit donnerndem Hohngelächter antworten! Denn die „Bohemia“ ist ja seit Monaten nichts anderes als eine einzige Billigung der faschistischen Methoden; nur ein Trottel kann jetzt ihren Versicherungen Glauben schenken, daß sie den Hitlerfascismus bekämpft habe! Und ihre Billigung des Faschismus vollzog und vollzieht die „Bohemia“ nicht zuletzt durch Verschweigen! Durch Verschweigen nicht nur von Vorgängen im Reich, sondern auch durch Verschweigen von Tatsachen in der Tschechoslowakei!

Hierfür als frischer Beweis folgendes:

Dieser Tage fand in Prag eine Sitzung der Kreisparteileitung der Deutschdemokratischen Freiheitspartei statt. Die „Bohemia“ berichtete darüber in einer Hünzels-Nachricht, die feststellte, daß in der Sitzung ein Nachruf für Professor Theodor Lessing gehalten wurde. Sonst nichts. Und bis heute nichts. Am selben Tage aber, da diese Meldung in der „Bohemia“ erschien, veröffentlichte das „Prager Tagblatt“ einen ausführlichen Auszug aus diesem Nachruf.

Warum nicht die „Bohemia“?

Die Antwort auf diese Frage gibt der Inhalt dieses Nachrufs, aus dem wir folgendes zitieren:

„Daß Lessing als Verfechter der Humanität und Völkerverständigung die Ideen und Methoden der Nationalsozialisten zu bekämpfen sich verpflichtet fühlte, müßte man ihm um so höher anrechnen, als viele andere Hervorragende des deutschen Geisteslebens diesen Mut nicht ausgebracht und bestenfalls sich in Schweigen gehüllt haben, wenn sie nicht direkt ins andere Lager übergetreten sind. Daß das „neue Deutschland“ zu dem wenigstens in Mittel- und Westeuropa längst verpönten mittelalterlich-barbarischen Kampfmittel des politischen Mordmords zurückgreift und nicht nur im eigenen Staat, sondern auch über die Reichsgrenze hinaus sein Opfer verfolgt und durch die Schüsse gedungener oder verheerter Mörder niederstreckt läßt, von solcher Verwilderung des politischen Kampfes wenden wir uns, erklärt Professor Schmid, mit Entsetzen und Abscheu ab und protestieren insbesondere auch als deutsche Bürger des tschechoslowakischen Staates dagegen, daß solche Methoden auch zu uns herübergreifen. Selbst wenn nicht erwiesen werden könnte, ob eine mehr oder weniger verantwortliche reichsdeutsche nationalsozialistische bzw. was dort gleichbedeutend ist, staatliche Stelle für den feigen Mordmord die Täter in der Tschechoslowakei gedungen hat, so unterliege es doch keinem Zweifel, daß zum mindesten die Nationalsozialisten im Reich seit Jahren auch bei uns Köpfe und Herzen unserer Deutschen zu unnebeln und für das Dogma empfänglich zu machen gesucht haben, daß der politische Mord erlaubt, ja geboten sei, so daß wenigstens die moralische Schuld für diese Verbrechen von ihnen für keinen Fall abgewälzt werden kann.“

Das alles verschwiegen, unterschlug die „Bohemia“! Unterschlug es, obwohl die Sitzung (laut „Prager Tagblatt“) den Beschluß nicht durchgeführt, hat kein Wort aus dem Inhalt des Nachrufs publiziert, ja nicht ein-

mal mit einer Silbe die Tendenz dieses Nachrufs benannt! Und dies alles, obwohl der führende unter den zwei deutschdemokratischen Abgeordneten eben jener Herr Dr. Franz Bacher ist, der gleichzeitig, wie wir vorgestern feststellten, im Verwaltungsrat der Notab.-G. des „Bohemia“-Verlags sitzt und einer der ersten politischen Redakteure der „Bohemia“ selber ist!

Herr Dr. Franz Bacher und die gesamte Kreisleitung der Deutschdemokraten bringen also in ihrem Blatt einen solchen Beschluß nicht zur Kenntnis der Parteimitgliedschaft und der Öffentlichkeit, weil eben die scharfe antifaschistische, antihitleristische Tendenz dieses Nachrufs in schreiendem Widerspruch zu der Haltung der „Bohemia“ steht, weil sie sich damit selber aburteilt, weil sie nicht daran denken kann, den von ihnen faschisierten Lesern eine solche Aburteilung des Dritten Reiches auch nur als fremde, geschweige denn als Stimme der eigenen Partei vorzulegen, für die die „Bohemia“ zu anderen Zeiten mit der Stimmkraft eines Parteiorgans wirkt, und weil schließlich die jetzt in Deutschland mit Recht beliebte und zu ihrer „Ehre“ geduldete „Bohemia“ von den deutschen Faschisten nicht mehr über die Grenze gelassen würde, wenn dieser Nachruf für Lessing von ihr publiziert worden wäre.

Und angeführt dieser Tatsache, die sich hunderten anderen, ähnlichen würdig anreicht, wagt es die „Bohemia“ zu behaupten, daß sie nie „faschistische und terroristische Methoden gebilligt“ habe? Spricht von „Gewissenskampf“, von „Gerechtigkeitskampf“, von „Menschheitskampf“? Wagt sich ihren Lesern unter die Augen mit dem angeblich von ihr befolgten Prinzip: „Die Moral vertritt keine Kompromisse“?

Natürlich, die faschistische Moral, deren Trägerin die „Bohemia“ ist, die vertritt solche Kompromisse nicht!

Eben diese „Moral“ aber fördert andererseits das tägliche Kompromiß der „Bohemia“ zwischen faschistischer Grundgesinnung, vorgeprägelter demokratischer Gesinnung

im Innern aus Opportunitätsgründen und geschäftlichen Rücksichten, die sie gleichzeitig auf die jüdisch-deutschen Sanktionier und auf den Rest jener der „Bohemia“ noch nicht davongelaufenen Demokraten ausdehnen möchte!

Nun kann die „Bohemia“ wiederum, so wie gestern in bezug auf die Klarstellungen, die wir über ihre großindustriellen und finanzkapitalistischen Hintermänner wie über ihre im Dienste des Faschismus stehenden Juden brachte, davon zulaufen versuchen, indem sie in tragikomischer Weise behauptet: „uns geht es nichts an, weil es uns nicht berührt“. Richtig ist, daß es nicht nur die „Bohemia“ angeht, sondern auch alle anständigen Demokraten, die dieses Blatt lesen, ferner die Deutschdemokratische Partei und schließlich alle Deutschen in der Tschechoslowakei, die dem Faschismus nicht verfallen, reinen Tisch zwischen sich und diesem gar nicht einmal mehr getarnten Blatt Hitlers und Goerings wünschen!

Wie wir in letzter Stunde erfahren, druckt der „Redakční List“, also ein Schriftführer-Blatt, in seiner Sonntagsausgabe teilweise im Fassmille einen vom 27. August d. J. datierten Brief des von uns schon öfter erwähnten Chefredakteur-Zellvertreter der „Bohemia“ Kander an den Verlagsdirektor der „Bohemia“ Dr. Pohl ab, aus dem hervorgeht, daß der eigentliche Urheber des faschistischen Kurzes in der „Bohemia“ der derzeit erkrankte Chefredakteur Besselski ist, der durch Freunde aus dem Reich für die „Bohemia“, eine neue Schonfrist gegen das Verbot (d. h. gegen ein Verbot der „Bohemia“ in Deutschland) zugesichert erhalten haben soll, wenn sich die „Bohemia“ „leicht gut verhielte“. Durch diese Veröffentlichungen, über deren Authentizität kaum großen Zweifel gehegt werden mußte, ist die „Bohemia“ und ihr Chefredakteur, aber auch Herr Dr. Peters, von dem weiter gejagt wird, daß er sich jetzt schon um jeden Preis mit den Nazis ausführen möchte, arg bloßgestellt.

Man kann begierig sein, was die „Bohemia“ zu dieser höchst peinlichen Affäre zu sagen haben wird. Für uns bedarf es allerdings keines weiteren Beweises mehr, welche geschäftlichen und sonstigen Hintergründe die offen faschistische Haltung der „Bohemia“ in der letzten Zeit hat. Dieses „demokratische“ Blatt, das — nebenbei gesagt, als einziges nichtfaschistisches Blatt in der Ciraci-Affäre durch die ganze Aufmachung des Berichtes den Runtius gegen die fortschrittliche Öffentlichkeit in Schutz nimmt — hat sich durch seine Haltung schon längst selbst gerichtet!

### Das Genter System.

Nach den Bestimmungen des § 7 der Regierungsverordnung vom 29. Juli 1933, Zahl 161, kann der Staatszuschuß zur gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung betragen: das Ein-, Zwei-, Zweieinhalb- und Dreifache.

Den einfachen Staatszuschuß erhalten jene gewerkschaftlich organisierten arbeitslosen Familienmitglieder, die einer Familie angehören, (Absatz 4) in der bereits ein Familienmitglied den drei- oder zweieinhalbfachen Staatszuschuß bezieht.

Den zweifachen Staatszuschuß (Absatz 1) erhalten alle arbeitslosen Gewerkschaftsmitglieder, in deren Familie kein anderes Familienmitglied den Staatszuschuß bezieht.

Den zweieinhalbfachen Staatszuschuß erhalten: 1. verheiratete Mitglieder, und Ledige, die für eine Person (Kind oder Elternteil) sorgen. 2. Im Sinne der Bestimmungen des § 7, Absatz 4 auch verheiratete männliche oder weibliche Mitglieder, wenn sie mit dem anderen Ehegatten im gemeinsamen Haushalt leben oder tatsächlich aus ihren Einnahmen im überwiegenden Maße zum Unterhalte des anderen Ehegatten beitragen.

Dafür folgende Erwägungen: Grundsätzlich (§ 7, Absatz 1) beträgt der Staatszuschuß das Doppelte der gewerkschaftlichen Arbeitslosenunterstützung. Das höhere Ausmaß des Staatszuschusses ist die nächste Stufe, also das Zweieinhalbfache. Wenn nun der Absatz 4 verheirateten Mitgliedern, die, wie schon angeführt, „mit dem anderen Ehegatten im gemeinsamen Haushalt leben oder tatsächlich aus ihren Einnahmen im überwiegenden Maße zum Unterhalte des anderen Ehegatten beitragen“ den Anspruch auf ein höheres Ausmaß des Staatszuschusses zuspricht, dann kann man unter den Worten „ein höheres Ausmaß“ doch nur den zweieinhalbfachen Staatszuschuß verstehen.

Den dreifachen Staatszuschuß (Absatz 2) erhalten jene Mitglieder, die wenigstens für zwei Personen, Kinder oder Eltern, sorgen.

### Maulaufreißen und Handeln

Die Kommunisten haben entdeckt, daß die Sozialdemokraten den Kampf gegen den Faschismus nur durch Maulaufreißen führen. Aber auch das sei nur ein Mandor, das die Tatsache verdecken solle, daß wir den faschistischen Mordern Opfer auslieferen. Das Verbot einer kommunistischen Versammlung in Reichenberg wird natürlich der Sozialdemokratie zur Last gelegt.

Es muß doch einmal gefragt werden, worin der Kampf der Kommunisten gegen den Faschismus besteht. Die Antwort: im Maulaufreißen! Nur sind die Opfer dieses Maulaufreißens nicht etwa die Faschisten, sondern ausschließlich die Sozialdemokraten. Wer die kommunistische Presse in den letzten Monaten aufmerksam verfolgt hat, wird gefunden haben, daß alle Taten, die die Regierung gegen die Faschisten unternahm, von den Bolschewiken mit ägendem Hohn übergossen und diffamiert wurden. Die Nichtbestätigung faschistischer Bürgermeister haben die kommunistischen Schreiberlinge zum Anlaß genommen, die Sozialdemokratie anzuklagen. Das feinerzeitige Verbot des „Tag“ war ihnen eine Gelegenheit, über die Sozialdemokratie zu mäkeln, kurz, sie sind uns noch jederzeit maulaufreißerisch in den Rücken gefallen. Nicht der Kampf gegen den Faschismus ist ihre Hauptaufgabe, sondern der Kampf gegen die Sozialdemokratie. Selbst eine so wichtige Veröffentlichung wie das Braumbuch konnte einer der ihren nicht vorübergehen lassen, ohne der Sozialdemokratie eins auszuwickeln.

Der Erfolg dieser kommunistischen Zangenteil besteht nun allerdings darin, daß die Kommunisten als antifaschistischer Faktor überhaupt nichts mehr gelten, was besagen will, daß sie bei dem geschulten, bei dem wirklich klassenbewußten Teil des Proletariats ausgespielt haben. Ihre Presse läuft nur quierend und quakend weiter, ihre Organisation ist im Zerfall. Das ist ein erfreuliches Ergebnis des antifaschistischen Kampfes der Kommunisten.

Phantasien um Dr. Czech. Am Zentralorgan der tschechoslowakischen Partei, „Lidové Listy“, veröffentlicht deren Redakteur Sadeck einen Artikel, der sich u. a. mit Genossen Doktor Czech befaßt. Es wird da erzählt, daß die Position des Dr. Czech erschüttert war, um so mehr, als er von seinen eigenen Anhängern nicht ernstlich verteidigt wurde. Solange der Angriff nur dem Dr. Czech galt, wäre es möglich gewesen, ihn aus dem Ministerium für soziale Fürsorge zu entfernen. Die Agrarier aber begingen die Ungeheuerlichkeit daraus eine politische Angelegenheit zu machen und die Position des Doktor Czech im Zusammenhang mit der Zerklüftung der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu bringen. In diesem Augenblick wurden angeblich die tschechoslowakischen Sozialdemokraten auf die Sache aufmerksam und nun hatten die Agrarier die ganze sozialistische Front gegen sich. So wurde der Angriff auf Dr. Czech abgeschlagen und aus der Kabinettsrekonstruktion wurde nichts. — Dazu können wir nur sagen, daß wir uns wirklich wundern, was alles in der tschechoslowakischen Presse zusammengeschrieben wird. Wahrhaftig ist Herr Sadeck nicht informiert, was vorgegangen ist und er hilft, um seinen Lesern etwas Interessantes mitzuteilen, mit dichterischer Phantasie nach. Zwischen der deutschen und tschechoslowakischen Sozialdemokratie hat in bezug auf die Angriffe, die seit Jahren gegen Genossen Dr. Czech unternommen werden, stets vollkommene Übereinstimmung geherrscht, und es mußten nicht erst die deutschen Ereignisse kommen, um diese Übereinstimmung zu erzielen.

# Der Londoner Gegenprozeß

## Zur Brandstiftung waren mindestens acht bis zehn Leute notwendig!

London, 16. September. Im Gegenprozeß der Untersuchungskommission zur Untersuchung des Reichstagsbrandes, die ihre Beratungen am Donnerstag aufnahm, erhielt nach der (von uns bereits wiedergegebenen) Eröffnungsrede des ehemaligen Oberreichsanwaltes der Labour-Regierung Cripps der englische Advokat Lawson das Wort.

Er verlas einleitend sämtliche amtlichen Berichte des preussischen Pressedienstes über den Reichstagsbrand sowie zahlreiche Pressestimmen ausländischer Blätter. Aus dieser Verlesung ergab sich, daß sämtliche amtlichen Berichte davon sprechen, der Reichstagsbrand sei von mindestens acht bis zehn Tätern gelegt worden. Es seien gleichzeitig etwa 20 Brandherde in den verschiedenen Teilen des Reichstages zur Entzündung gebracht worden.

Als erster Zeuge wurde der ehemalige sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete

Dr. Paul Herz ausgerufen, der seit 1922 Sekretär der Reichstagsfraktion der SPD. gewesen ist.

Herz schilderte die allgemeinen Sicherheitsvorkehrungen des Reichstages, die Zahl der Portale und die genaue Kontrolle an den Eingängen. Während der Nacht-Tagung des Reichstages im Jänner und Februar sei ein außerordentlich geringer Verkehr im Gebäude gewesen. Fremde Personen haben nur auf Anmeldung und in Begleitung eines Beamten des Reichstages das Reich, das Innere des Gebäudes zu betreten. Herz schildert, daß östlich der Friedrich Ebertstraße sich das Haus des Reichstagspräsidenten und das Maschinenhaus befindet, die beide einen einheitlichen Komplex innerhalb einer hohen Umfassungsmauer darstellen. Der unterirdische Gang verbinde das Reichstagsgebäude, das Präsidentenhaus und das Maschinenhaus, hat also drei Ein- oder Ausgänge.

Der Gang enthält die Heizungsrohre des Reichstages, soll aber so hoch sein, daß Personen ihn bequem passieren können.

Herz hatte im Monat März eine Unterredung mit dem Oberreichsanwalt und seinen zwei Gehilfen. Auch bei diesem Gespräch hatte Herz den Eindruck, daß diese Herren keinesfalls an eine Mitschuld der SPD. oder Dorglers glaubten.

Dann machte Herz sensationelle Aussagen über die kurze Zeitspanne, die den Reichstagsbrandstiftern zur Verfügung gestanden habe.

Am Portal II befindet sich ein Postbriefkasten, der täglich um etwa 8.50 Uhr geleert wird. Nach zuverlässigen Mitteilungen, die Herz bezeugt, wurde dieser Briefkasten auch am 27. Februar um 8.50 Uhr geleert. Da um diese Zeit Portal II bereits

geschlossen ist, mußte der Postbote — und er hat es auch am 27. Februar getan — ins Hauptgeschloß zurückgehen, am Sitzungssaal entlang und dann wieder ins Erdgeschloß zurück seinen Weg zum Portal V nehmen. Das ist ein Weg von etwa 160 bis 200 Metern. Es ist nicht bekannt geworden, daß der Postbote kurz vor 9 Uhr etwas vom Feuer oder Brandgeruch bemerkt hat. Die Mitteilungen des amtlichen preussischen Pressedienstes sprechen aber von 20 bis 25 Brandherden vom Erdgeschloß bis zur Pressetribüne im Hauptgeschloß. Herz wirft vor der Öffentlichkeit die Frage auf:

Kann von 8.50 bis 9.15 Uhr, als der Brand entdeckt wurde, ein einzelner Mann in diesem Riesengebäude 20 bis 25 Brandherde legen?

Kann in einem Steingebäude, wo es nur eine Holzauflattung im Innern gibt, ein solcher zerstörender Brand gelegt werden ohne eine große Menge von Braumaterial?

Kann eine der Ortskenntnis ermangelnde Person einen derartigen Brand in allen Teilen des Reichstages legen, ohne vom Personal gesehen zu werden?

Herz verweist auf die Tatsache, daß der Hauptbrandherd auffälligerweise auf der Pressetribüne und im Pressezimmer lag, die an sitzungsfreien Tagen abgeschlossen sind.

Er hält es für völlig ausgeschlossen, daß ein einzelner Mensch, der Räumlichkeiten unkundig, noch dazu in wenigen Minuten, eine solche Aktion der Brandstiftung an 20 Stellen vollbringen kann.

Die Rolle des Inspektors Stranewitz.

Suidt fragt, ob ein Fremder durch den unterirdischen Gang in das Maschinenhaus gelangen könne.

Herz: Ein Eindringen ohne Kenntnis des dortigen Personals ist unmöglich. Der Zugang zum unterirdischen Gang ins Maschinenhaus führt von Norden her durch das Wohnhaus des Herrn Stranewitz oder durch das Haus des Reichstagspräsidenten Goering, wo sich noch eine Garage befindet. Im Hause Goerings befindet sich mindestens ein Portier sowie die SA-Leute, die dort aus- und eingingen.

Suidt resümiert.

Suidt stellt fest, daß also Kommunisten nicht durch das Präsidentenhaus, nicht durch das Maschinenhaus, nicht durch die Portale des Reichstages, nicht über das Glasdach eine größere Menge Brandmaterial in den Reichstag bringen konnten.

# Sie wollen die Sudetendeutschen „erlösen“.

Vor uns liegt der „Falkensteiner Anzeiger“ vom 1. September, der in einem Artikel „Der großdeutsche Gedanke“ schreibt:

„Denn das nationalsozialistische Deutschland umschließt nicht nur den Ost des Deutschen Volkes, der innerhalb der oft willkürlich gezogenen Reichsgrenzen wohnt, nein, es umfaßt vielmehr alle deutschen Volksgruppen jenseits der Grenze. Dies sind die deutsch besiedelten Teile der Tschechoslowakei, Westungarn usw. Sudetendeutschland, früher ein Teil Österreichs, ist 1919 zu einem Teil der Tschechoslowakei gemacht worden. Hört es damit auf, ein Teil des deutschen Volkes zu sein? Gerade die unmittelbare Nachbarschaft mit Deutschland wird Sudetendeutschland nie dahin kommen lassen, daß es so zur Tschechoslowakei gehört, wie es früher zur Donaumonarchie gehörte. Daß die Deutschen im angrenzenden Ausland, gerade weil sie zu Großdeutschland gehören, einen besonders schweren Stand haben, ist genügend bekannt. Daß wir Deutschen im Reich sie in ihrem Kampf unterstützen, ist unsere Ehrenpflicht und kein besonderes Verdienst.“

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß im gesamten Deutschen Reich die Rassistjugend an der Hand von Faustkätzern, in welchen die „unerlösten“ Gebiete besonders markiert sind, aufgefördert wird, immer alle Kräfte anzuspannen, um einstweilen diese nach „Erlösung“ lebenden Volksgenossen heimzuholen ins „Dritte Reich“.

## Die „demokratischsten Elemente“

In der „Reichenberger Zeitung“ und im „Teplich-Schönbauer Anzeiger“ war dieser Tage ein Artikel veröffentlicht, der sich im Anschluß an die Rede des Genossen Hampf mit der sozialdemokratischen Politik im allgemeinen und mit der deutschen Sozialdemokratie im besonderen befaßt. Die genannten Blätter beklagen sich bei dieser Gelegenheit darüber, daß in den Verfammlungen unserer Partei „ganze Hüften von Beschimpfungen und Verleumdungen... gegen die deutschen demokratischen Parteien in diesem Staate losgelassen“ werden. Auf Grund dieser Kampfesweise wollen angeblich „selbst die demokratischsten Elemente im Sudetendeutschtum“ mit uns nichts zu tun haben. Wir möchten gern wissen, wer die „demokratischsten Elemente“ sind? Der Herr Dr. Kölsch oder Herr Dr. Peters oder Herr Dr. Franz Vacher? Allerdings mit derartigen Demokraten wollen wir nichts zu tun haben. Das deutsche Volk wäre auch zu bedauern, wenn diese Herrschaften seine „demokratischsten Elemente“ darstellen würden.

Die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft von Horowitz dankt dem Genossen Czech, Freitag, den 15. September, fand in Horowitz eine von der Kreisgewerkschaftskommission einberufene Plenarversammlung aller freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Arbeiterinnen des dortigen Bezirkes statt, die sehr zahlreich besucht war. Nach einem Referat des Gen. Bölin wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, in welcher dankend die gewaltigen Anstrengungen der sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Unterhändler verzeichnet werden, die sie beim Kampfe um die Erhaltung der Arbeitslosenunterstützungen auf sich nahmen. Die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft von Horowitz verspricht, auch weiterhin der Partei und den Gewerkschaften die Treue zu halten und sie in ihrem Kampfe zu unterstützen. Besonderen Dank sprachen die Versammelten den Genossen Hampf und Czech aus und versicherten sie ihrer unverbrüchlichen Anhänglichkeit. — Die Kreisgewerkschaftskommission Horowitz vertritt 4000 freigewerkschaftlich organisierte Mitglieder.

## Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen.

Montag:

Prag: 6.30 Gymnastik, 11.00 Schallplatten, 14.50 Konzert, 18.30 Deutsche Sendung; Professor Haerpfer: Sparmaßnahmen im deutschen Hochschulfwesen, 21.25 Konzert im Jpluss; Entwicklung der Klaviermusik. — Brünn: 17.45 Schallplatten, 18.25 Deutsche Sendung; Landwirtschaft, 20.00 Soldatenleben, Potpourris. — Wien: 15.55 Anton Dvořak: V. Sinfonie, 20.30 Musik von Granichsäden, 22.15 Tanzmusik. — Heilsberg: 20.10 Solistenkonzert. — Breslau: 20.10 Chorkonzert. — Mählar: 12.20 Löwe-Balladen. — Leipzig: 18.25 Opern- und Operettenmelodien. — Berlin: 20.00 Altweiberkonzert.

Dienstag:

Prag: 10.10 Deutscher Schulfunk, 14.50 Nachmittagskonzert, 18.30 Deutsche Sendung; Uebertragung aus dem akademischen Sportplatzbau-Arbeitslager, 20.05 Die Eiserhütten von Kopal, 20.50 Orchesterkonzert. — Brünn: 12.30 Mittagskonzert, 18.25 Deutsche Sendung; Mähren zur Eiszeit. — Wien: 15.30 Aus Operetten, 17.05 Harmoniumkammermusik, 20.30 Konzert der Wiener Philharmoniker. — Heilsberg: 16.30 Nachmittagskonzert. — Breslau: 20.10 Beethoven-Konzert. — Mählar: 22.55 Nachtkonzert. — Leipzig: 20.00 Konzert. — Berlin: 17.40 Mozart. — München: 20.00 Orchesterkonzert.

# Die Arbeitslosigkeit in Nordböhmen

## August-Rückgang 4,7 Prozent

In den 47 Bezirksämtern für allgemeine unentgeltliche Dienst- und Arbeitsvermittlung in Nordböhmen wurden zu den vom Juli übriggebliebenen 2158 Arbeits- und Dienststellen und 136.055 Bewerbern und Bewerberinnen neu 10.177 Stellen und 37.791 Stellenfuchende gemeldet, wobei 10.309 Vermittlungen erzielt wurden. Von diesen erzielten die Anstalten: Brüx 1429, Aussig a. E. 886, Bodenbach 863, Reichenberg 612, Komotau 542, Teplich-Schönbau 531, Gablonz a. N. 515 und Dux 407. Den Berufsgruppen nach handelte es sich um 2321 Bauarbeiter, 1844 landwirtschaftliche Arbeiter und Dienstkräfte, 1573 Tagelöhner, 887 Personen des Hausstandes, 845 Metallarbeiter, 820 Hilfsarbeiter, 421 Textil- und 420 Glasarbeiter.

Eine beträchtliche Erleichterung der ungünstigen Lage brachte die Hopfenpflücke mit sich, teils für das Hopfenbaugebiet selbst, teils aber auch für die Gegenden, aus denen viele Leute auf die Pflücke gehen. Obwohl es sich nur um eine kurzfristige Beschäftigung handelt, meldeten sich doch viele Arbeitslose. Aus dem nordböhmischen Bereiche wurden auf diese Arbeit über 25.000 Personen abgefertigt, hauptsächlich aus der Gegend von Aussig a. E. bis Komotau und besonders aus dem Brüxer Bezirk. — Sonst blieb die Lage fast unverändert. Die geringe Besserung im Vergangenen bringt keine Renaufnahmen von Arbeitskräften mit sich, sondern nur eine bestimmte Besserung für die Arbeitenden, denn im besten Falle handelt es sich nur um Vermehrung der Schichten. In der Glasindustrie konnte nur in einem Bezirke eine bedeutendere Besserung festgestellt werden, sonst blieb jedoch die Lage unverändert, in der Metallindustrie waren zwar einige Besserungen zu verzeichnen, aber leider auch Verschlechterungen in anderen Betrieben und ähnlich war die Lage auch in der Textilindustrie. Für die Bauarbeiter hat sich die Lage nur zufolge der Durchführung einiger öffentlichen Arbeiten gebessert, bei denen zum Teil auch Tag- und Hilfsarbeiter Beschäftigung fanden. Es kommen

jedoch noch immer nur wenig solche Arbeiten in Betracht, in manchen Bezirken wurden noch überhaupt keine solche Arbeiten durchgeführt.

Die Anzahl der in Nordböhmen angemeldeten Arbeitslosen ist im Laufe des Monats August von 136.055 auf 129.649 gesunken,

also um 6406, d. i. um 4,7 Prozent. Vorläufig kann nicht gesagt werden, daß dieser Rückgang der Besserung der Lage zugeschrieben werden kann, da einen besonderen Einfluß auch die genauere Einschreibung der Arbeitslosen im Zusammenhang mit der staatlichen Ernährungsaktion gehabt hat. Die meisten Arbeitslosen werden wiederholt in folgenden Bezirken ausgewiesen: Gablonz a. N. 12.919, Reichenberg 12.819, Teplich-Schönbau 10.980, B. Leipa 9975, Teichsen 9844, Brüx 8709, Dux 7946 und Komotau 7909, den Berufsgruppen nach handelte es sich um 26.424 Textil-, 20.275 Glas-, 20.057 Hilfs-, 12.315 Metall-, 9782 Tag- und 8879 Bauarbeiter, 5051 landwirtschaftliche Arbeitskräfte, 4784 Holzarbeiter, 4044 Handels- und Industrieangestellte usw. Dabei zeigt sich bei den landwirtschaftlichen Arbeitskräften und bei den Textilarbeitern eine Steigerung um je 2 Prozent, bei den letzteren jedoch nur zufolge der Unvollkommenheit der Daten für Juli in einem Bezirke. Sonst wäre hier ein Rückgang um etwa 1,5 Prozent zu verzeichnen gewesen. Der größte Rückgang um 11,5 Prozent zeigt sich bei den Bauarbeitern, 8,5 Prozent bei Tagelöhnern, 7,2 Prozent bei Hilfs- und 7 Prozent bei den Glasarbeitern, bei denen jedoch nur ein kleiner Bruchteil auf die Besserung der Lage zurückzuführen ist; bei den Metallarbeitern beträgt der Rückgang 3,3 Prozent, bei Holzarbeitern 2,7 Prozent und bei den Handels- und Industrieangestellten nur 1,5 Prozent.

Die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung mit dem Staatsbeitrage erhielten 37.219 gänzlich und 21.038 zeitweise Arbeitslose, zusammen also 58.257.

## Tagesneuigkeiten

### Hurricane über Mexiko.

32 Tote. — Riesiger Schaden.

Tampico, 16. September. Die Ostküste Mexikos wurde gestern von einem heftigen Hurricane heimgesucht, welcher die Stadt Tampico mit einer Geschwindigkeit von lediglich Meilen in der Stunde überflog und auf seinem Wege Tod und Verderben säte. Bis her wird die Zahl der Toten auf 32 Personen geschätzt. Im Laufe von zwei Stunden fielen neun Zoll Regen. Der Gesamtverkehr in der Provinz Tampico wurde unmöglich gemacht und die Verbindungen wurden derauf beschädigt, daß ihre Wiederherstellung längere Zeit in Anspruch nehmen wird. Es wurde auch ein Erdbeben verspürt.

### Wasserschleier gegen Giftgase.

Vorführung in Prag.

Prag, 16. September. Auf dem Ausstellungsplatz vor dem Maschinenpavillon führte heute vormittags die Pumpen- und künstliche Bewässerungsanlagenfabrik Sigmund Pumpen dem Offizierskorps sowie den Delegationen der Mannschaften aller Formationen der Prager Garnison ihren Gegengas-Wasserschleier vor. Diefem Versuche, dem ersten seiner Art, da bei demselben ein Gas in Anwendung gebracht wurde, das die Eigenschaften der Kampfgase besitzt, wohnten auch Major Ing. Palek, der Vorstand der Gasgruppe im Ministerium für nationale Verteidigung sowie die Vertreter der Prager Mustermessen bei. Der Wasserschleier oder besser gesagt die Wassernebelung bilden besonders Ausmündungen, die an den Wasserstrahl anmontiert sind. Diese Wassernebelung erreicht eine Höhe von einigen Metern. Sie hebt die Wirksamkeit der Kampfgase der Chlorgruppe dadurch auf, daß sie sehr rasch den Chlorgehalt absorbiert. Zu diesem Versuch wurde das Tetrachlor des Zinn verwendet, das ebenso flüchtig und reizbildend ist, wie die Kampfgase. Die Bedeutung dieses von der Fabrik zur Verteidigung gegen Gasangriffe vorgeführten Mittels besteht auch darin, daß man gewöhnliche Pumpen, die man bei der Bewässerung verwendet, durch einfache Aufmontierung einer besonderen Trüse zu einem Apparat umwandeln kann, der diesen Wasserschleier erzeugt.

Die gegliederten Versuche werden dem Prager Publikum bei dem Feuerwehr-Flugabwehrtag Donnerstag, den 21. September vorgeführt werden.

### Pulvermagazin bei Mostar in die Luft geflogen.

Drei Tote und drei Verletzte.

Belgrad, 16. September. (Nava.) Nach einem heute veröffentlichten amtlichen Annonciere ist an der Peripherie der Stadt Mostar ein militärisches Pulver- und Minenlager in die Luft geflogen. Zwei Soldaten, die dort den Wachdienst versahen, wurden getötet. Eine Bäuerin, die im Augenblicke der Explosion an dem Objekt vorüberging, wurde gleichfalls getötet, drei weitere Frauen erlitten Verletzungen. In der Umgebung der Explosionsstelle wurden die Fensterheiben zertrümmert. Es scheint, daß die Explosion durch die Unvorsichtigkeit der Wachsoldaten hervorgerufen wurde.

### 257 neue Städte in Rußland.

Ein Märchen der Wirklichkeit.

Aus Moskau wird uns geschrieben: Die Stadtbevölkerung der Sowjetunion hat während der letzten fünf Jahre um 7,5 Millionen Einwohner zugenommen. Von Murmansk nach Vaku, von Aem nach Irkutsk sind während dieser fünf Jahre 257 neue Städte mit zwei Millionen Einwohnern emporgewachsen. Wo früher keine Menschen lebten, im Urwald, in der Tundra, in der Wüste sind neue Siedlungen entstanden. Inmitten der Halbinsel Kola, 68 Grad n. B. ist Chibinogorsk entstanden. Im Jahre 1930 lebten in dieser Stadt nur insgesamt 206 Personen; heute zählt die Stadt bereits 37.000 Einwohner. Auch Stalinsk, die Hauptstadt der sibirischen Industrie, ist eine Neugründung. Der Ural, der Altai, Westsibirien, der Ost-Drenburger Gau und Baraganda bilden heute ein einheitliches Industriekombinat, das von neuen Städten umgeben ist. Auch an der asiatischen Grenze, im Zentrum der kasachianischen Steppen und auf dem Uraler Berggründen sind neue Städte entstanden, mit bedeutenden Bevölkerungsziffern und modernen technischen und kulturellen Errungenschaften.

### Der Frauenmord in Prag.

Zeit einigen Tagen hat die Polizei die Berichterstattung an die Zeitungen eingestellt und beschränkt sich darauf, die wenigen vorhandenen Spuren allein weiter zu verfolgen. Die dachstuhlartige Untersuchung der Koffer und ihres Inhalts führte zur Entdeckung von Fingerabdrücken, die dazu geeignet sind, verdächtige Personen zu überführen. Auch die Ausfischung in der Prager Polizeidirektion wurde aufgelassen, da die Detektive die Gegenstände bei der Einvernahme von Geschäftsleuten, die ähnliche Waren führen, verwenden. Trotz dieser unablässigen Bemühungen schwindet von Tag zu Tag die Wahrscheinlichkeit, daß der Täter entdeckt werden wird.

### Ordnung bei Prag.

Prag, 16. September. Gestern nachts brach in einem Getreideschaber des Radierer Meierhofes, der von der Radierer Molkerei pachtweise bewirtschaftet wird, ein Schadenfeuer aus. Der Brand griff auch auf das nahegelegene Wetterdach über, unter welchem sich landwirtschaftliche Maschinen befanden. Heute gegen 7 Uhr gelang es den Feuerwehrmännern, den Brand zu löschen. Den Namen fiel der erwähnte Schaber mit etwa 15 bis 16 Waggons Stroh und außerdem das Wetterdach mit zahlreichen landwirtschaftlichen Maschinen und Geräten zum Opfer. Unter anderem verbrannte auch ein Motorflug.

### Draifine gegen Zug.

Ein Arbeiter getötet, fünf verwundet.

Preßburg, 16. September. Am 14. September um 16 Uhr 40 Minuten stieß eine Motor-draifine im Tunnel zwischen Bartokovo Schotla und Stara Kremnica von rückwärts gegen den langsam fahrenden Zug Nr. 514. Von sieben auf der Draifine fahrenden Arbeitern wurden drei schwer und zwei leicht verwundet. Nach der ersten ärztlichen Hilfeleistung in Kremnica wurden die

Verletzten ins Krankenhaus nach Turč, Sv. Martin gebracht. Der schwerverletzte Josef Michal ist seinen Verletzungen in der Nacht erlegen.

### 7000 Tonnen Rohpetroleum täglich aus einer einzigen neu entdeckten Quelle.

Baku, 16. September. (AP.) Nach den im Petroleumgebiet von Masotovo bis zur Tiefe von über 1000 Metern durchgeführten Bohrungen wurde eine neue mächtige Petroleumquelle entdeckt, die eine Ergiebigkeit von über 7000 Tonnen täglich besitzt.

**Gleichhaltung des deutschen Bücherwesens.** Wir werden um Veröffentlichung nachstehender Mitteilung ersucht: In der Nr. 210 des Tagblattes „Nordböhmischer Volksbote“ vom 2. September 1933 wurde auf Seite 2 unter der Überschrift „Gleichhaltung des sudetendeutschen Bücherwesens“ behauptet, daß in der Stadtbücherei Bodenbach „im öffentlichen Besetzung die Heftzeitschrift „Brennneff“ aufliege.“ Es ist nicht richtig, daß die Zeitschrift „Brennneff“ im Besetzung der Stadtbücherei aufliege, richtig ist, daß diese Zeitschrift seit Ende Juni d. J. nicht mehr aufliege. Für den Buchvertrieb der Stadtbücherei Bodenbach, Paul Schafschel, Vorsitzender.

**Vor den Augen der Frau von Einbrechern erdroffelt.** In der Nacht auf Freitag brachen drei unbekannte Täter in das Häuschen des Johann Bielek in Prusnowice bei Holleschau (Mähren) ein. Sie drangen in die Stube ein, wo das alte Ehepaar schlief, und begannen dieses zu droffeln. Einer der Einbrecher untersuchte inzwischen die Wohnung. Bielek hatte vor einiger Zeit eine Kuh verkauft und das Geld in der Wohnung verborgen, wovon die Täter offenbar Kenntnis hatten. Da Bielek nicht verraten wollte, wo das Geld aufbewahrt ist, wurde er von den Einbrechern erdroffelt. Seine Ehefrau handelte hierauf den Einbrechern das Geld aus. Die Gendarmerie verfolgt bereits eine bestimmte Spur.

**Ein Ausgedingter zu Tode geprügelt.** In der Gemeinde Rodl bei Tsch in Böhmerwald wurde am Freitag die Gendarmerieabteilung der Budweiser Gendarmerie berufen, um den plötzlichen Tod des 50jährigen Ausgedingten Franz Matschini zu untersuchen. Soweit sich feststellen ließ, entfernte sich Matschini vor zwei Tagen, um Arbeiten auf dem Felde zu verrichten. Abends wurde er auf einer Wiege krank auf dem Boden liegend gefunden und vom Ortsvorsteher in seine Wohnung gebracht. In der Nacht, als er aus seiner Ohnmacht erwachte, klagte er über große Schmerzen und erklärte vor Zeugen, daß er von dem neuen Besitzer der Wirtschaft Jordan Lustig und von dessen 27jährigem Sohn Heinrich überfallen und verprügelt worden sei. Am nächsten Tage verschied der Ausgedingter. Durch die vorgenommene Obduktion wurde festgestellt, daß der Tod wahrscheinlich durch Schläge mit einem Stock auf den Kopf, wodurch das Gehirn verletzt wurde, herbeigeführt wurde. Die Gendarmerie verhaftete Heinrich und Jordan Lustig, die im Verdachte stehen, Matschini erschlagen zu haben.

**Schneefall auf dem Riesengebirgskamm.** In der Nacht zum Samstag ging auf dem Kamm des Riesengebirges bei böigem Nordwestwind der erste Schnee und Graupenschauer nieder. Am Samstag früh bedeckte eine einige Zentimeter hohe Schneedecke den Riesengebirgskamm.

**Wahrscheinliches Wetter heute.** Wechselnd bewölkt, mäßig kühl, untertags jedoch bereits etwas wärmer, auch in der Slowakei vorwiegend trocken, schwacher Wind.

**Verlegung der Garnison aus Pödersam nach Brüx.** Mittwoch, den 20. d. M., verläßt in den frühen Morgenstunden das 2. Bataillon des Inf. Reg. Nr. 9 KSB. aus Brüx die Stadt Pödersam, um dauernd nach Brüx zu überziehen. Im Laufe eines Monats wird an die Stelle dieses Bataillons das Ersatzbataillon des Inf. Reg. Nr. 16 aus Komotau treten. Die bisherigen Militärstationen in Pödersam werden nach den Plänen der Militärkommission in Militärmagazine umgewandelt werden. Der Effektivebestand der Garnison, des Offiziers- und Rotmilitärkorps wird infolge dieses Umtausches bedeutend herabgesetzt.

**Zum Tode verurteilt.** Der Lagerverwalter Albert Heinz, wurde in Arnberg wegen Giftmordes an seiner Ehefrau zum Tode verurteilt.

**Der Trieb der kalten Rache.** Zu den in Düsseldorf gefällten neun Todesurteilen schreibt der nationalsozialistische „Freiheitskampf“: „Es ist nicht der Trieb der kalten Rache allein“, den neun Verurteilten die Köpfe abzuschlagen. Der Staat ist aus „Gründen der Selbsterhaltung gezwungen, diese Bestträger der inneren Zerstörung aus seinem Fleische zu reißen und sie der Erde Schatz, aus dem sie zu unserem Unglück entsprossen, zurückzugeben, daß auf ihrem Moder ein edlerer Same zum Heile des Volkes gedeihe.“ Es ist ein Wettbewerb der Pestilenz: neun Todesurteile an einem einzigen Tag und dieser „Bluttau“ der kalten Rache.“

**Verringerte Auflage des „Völkischen Beobachters“ und des „Angriffs“.** In der vergangenen Woche ist sämtlichen Zeitungsfahrern die Zahl der von ihnen zur Verteilung gelangenden „Völkischen Beobachter“, „Angriff“ und „Illustrierten Beobachter“ um 30–40 Prozent gekürzt worden. Die Druckausgabe der Zeitungen wurde entsprechend vermindert. Die Zeitungsfahrer erklären, daß die Zahl der unverkauft zurückgehenden Exemplare sich immer mehr gesteigert habe; deshalb hätte zu dieser Maßnahme gegriffen werden müssen.

**Lindbergh in Schweden.** Oberst Charles Lindbergh wurde Freitag abends vom schwedischen Ministerpräsidenten Albin Hansson empfangen; später verbrachte Oberst Lindbergh den Abend in freundschaftlichen Gesprächen mit führenden schwedischen Flugsportverständigen. Dabei wurde das Problem des schwedischen Flugwesens in der Zukunft erörtert.

**Vom Prager Rundfunk**

Sehr schön war diese Woche unsere Arbeitserkundung. Martha John (Wien), eine kluge Frau und keine, sympathische Sprecherin, sagte Worte von jungen Arbeiterdichtern, von Walter Koch, Walter Bauer und Bruno Schönland. In dem kurzen, aber inhaltreichen Vortragswort wies sie darauf hin, wie schwer dem arbeitenden Menschen der Aufstieg in die Sphäre schaffender Kunst gemacht sei, wie man deshalb die formellen Unvollkommenheiten dieser echten Proletariatskunst richtig einschätzen und durch sie hindurch die Wahrheit des Inhalts erfassen müsse. Zweierlei zeigen uns auch diese Gedichte (deren einige auch in der Form ganz rein und makellos schön sind): wir erkennen, welche unerlöschliche Kraft, welcher Reichtum an Gefühl, welche heftige Ausdruckswille im Volke der Entertien leben und ans Licht ringen. Wie aber ist die gesellschaftliche Theorie von der Masse, die stumpf und dumm, nur geführt werden müsse, — laßt nur das Licht des Geistes ins Volk, — gibt ihm bessere Schulen, helle, sorglose Wohnungen, wirkliche Gleichberechtigung in allen Ausübungsmöglichkeiten, — dann werde ihr sehen, wo der Geist der Nationen in Wahrheit wohnt. Aber von den Nachhabern des Kapitalismus ist das nicht zu erwarten. Dies ist ja ein Teil ihrer Macht, daß sie ihr Bildungsprivileg behaupten und nur gradenweise einzelne Proletarinder zu sich aufsteigen lassen mit Stipendien, Stipendien und anderen „Wohltaten“, so daß die Begünstigten für ihr gutes Recht noch dankbar sein müssen und der Klasse ihrer Herkunft für immer dankbar werden.

Daß die Not der mittellos Entpfortobenden in dieser Kriegszeit noch unendlich vergrößert ist, davon gab ein lebhaftes Bild Ing. cand. Al. Meditzky in seinem Bericht über das Leben unserer deutschen Studenten in Prag. Ohne „Monatwechsel“ zu studieren, war immer bitter und gekümpert und gestört haben wir mitunter auch schon lange vor dem Kriege als Hörer an den Prager Hochschulen, — um wieviel schlimmer ist das jetzt, wo die Lebensbedingungen um so viel härter und die Verdienstmöglichkeiten so jämmerlich gering sind! Grell beleuchtet wird dieses Studenten-Leben durch die Untersuchungen, die Univ.-Prof. Dr. Ballo über den Gesundheitszustand einer großen Zahl von Prager Hochschülern angestellt hat: nur 50 Prozent dieser Menschen, die in der „Blüte ihrer Jugend“ stehen, sind ganz gesund; 25 Prozent sind schwächlich, unterernährt, blutarm, lungenkrank; 25 Prozent tragen Herzleiden und andere Schädigungen mit sich herum. Man mag anerkennend und dankbar der Hilfeleistung einiger Körperschaften gedenken, wie der deutschen Studentenfürsorge und der Studentenheimgesellschaft; wertvoll sind auch die Maßnahmen des Hochschulamts für Leibesübungen, die Studenten für regelmäßige Körperpflege zu gewinnen; bemerkenswert die Fähigkeit der jungen Menschen selbst, die sich in einem Arbeitslager turnusweise zusammenfinden, um sich selbst einen Hochschulsportplatz zu bauen, — bescheiden bleibt die unvermeidliche Schuld der Gesellschaft, die ihr größtes Gut, ihre geistige Zukunft, bei Bettelstuppen verkommen läßt.

Entsetzlich ist bei alledem, wie wenige Hochschüler sich über ihre tatsächliche Klassenlage als Proletarier klar werden; wie der Ertrinkende an den Strohhalm klammern sie sich an die Fiktion ihrer mittelständischen Bürgerlichkeit, und wenn das praktische Leben ihnen mit der ganzen Brutalität der wirtschaftlichen Tatsachen die Wahrheit demonstriert, dann flüchten sie sich in die Romantik des Hitlerismus. Das macht es dem Klassenbewußten Proletariat so schwer, ein gutes, brüderliches Hilfs- und Kameradschaftsverhältnis zu den studierten Proletariern zu gewinnen; berechtigtes Mißtrauen lauert in der Luft zwischen beiden, die vereint so viel eher und leichter die neue, bessere Ordnung der Dinge aufbauen könnten.

Wie unfähig der machtmächtigste Akademiker ist, gesellschaftliche Probleme konsequent zu durchdenken, das bewies Dr. Michael Rosenbaum (Prag) mit seinen Darlegungen über die Veräufung der Geschlechtskrankheiten. An sich war der Vortrag ausgezeichnet und sehr dankenswert. Mit wissenschaftlich-sachlicher Offenheit ward die schreckliche Verbreitung dieser Volkssehnen dargestellt, wurden die Kampfsmittel gegen sie gezeigt: persönliche Verhütung der Ausbreitung durch Vorsicht im außerehelichen Geschlechtsverkehr, planmäßige Aufklärung (sexuelle Biologie durch Eltern und Lehrer, sexuelle Hygiene durch den Arzt), dann rechtzeitige ärztliche Behandlung der Erkrankten und endlich Kontrolle der Prostitution. Hier nun konnte aber wollte der Vortragende die wesentliche soziale Wurzel des Übels nicht bloßlegen, — von der schwächlichen Feststellung, die Prostitution sei „mit dem sozialen Organismus verflochten“ und ohne schwerste soziale Erschütterungen nicht zu verbieten, kam er zu dem traurigen Schluß, sie sei ein „notwendiges Übel“. Dieser „Notwendigkeit“ werden wir niemals anerkennen: unsere Gesellschaft muß eben die angegebenen „schwersten Erschütterungen“ erfahren, — d. h. sie muß einer vollständig neuen Gesellschaftsform weichen, in der gesunde und rechtzeitige Befriedigung normaler Naturtriebe möglich ist, — dann wird mit all den anderen Übeln dieser „besten aller Ordnungen“, auch diese Schande unserer „Kultur“ getilgt werden.

**Ein Hitlerfest im Elsaß**

Die Tradition will, daß am Ausgang des Sommers in den eckeligen Städten und Dörfern eine Reihe von „Meht“ stattfinden. Trotz den schweren wirtschaftlichen Umständen und dem Ernste der heutigen Zeit, wofür man hier ebenso wie Verständnis als anderswo zeigt, haben dieses Jahr die Elsaßler auf diese Volksfest, bei welchen sich die Fröhlichkeit und Munterkeit der Menge wie auch der Schwung der Künstler freie Bahn

deshalb waren die Subskriptionen zahlreicher als je, und dies trotz der Krise. Der Schiltigheimer Meht sollte sich zu einem vollen Erfolg entwickeln. In der Tat war dieser Erfolg ohne gleichen. Als am festgesetzten Tage eine unzählige, aus der ganzen Umgegend hergeströmte Menge, in dichten Reihen versammelt war, da machte unter ihrem begeisterten Beifall ein Kanzler Hitler aus Bappe seinen feierlichen Einzug auf einem reichlich mit



**Hitler als Redner (allegorischer Wagen)**

brechen, nicht verzichten können. Wo heute jenseits des Rheins alles geregelt und laut höheren Beschlüssen angeordnet ist, liegt es dem Elsaßler mehr denn je am Herzen, seinen Sinn für Freiheit zu zeigen und sein Anrecht auf friedliche, unge störte Unterhaltung zu betätigen.

Auf die Veranlassung ihres Bürgermeisters und ihres echt bodenständigen Gemeinderates hin,

Salenkreuzen „geschmückten“ Wagen und umgeben von seiner in braunen Hemden und Frantose-Uniformen gekleideten Ehrengarde. In schönster Ordnung folgte, von lautem Beifallstößen und den wütigen Bemerkungen der Menge begleitet, eine Reihe sinnbildlicher Wagen. Zunächst kam der „Friedenswagen“ mit der Aufschrift: „Friede mit Euch“. Ein Engel, mit einem Salenkreuz um-



**Die Braunhemden**

beschloß die Gemeinde Schiltigheim, die bekanntlich an den Toren Straßburgs liegt, ihrem jährlichen Meht einen besonderen Glanz zu verleihen.

Unter welchem Zeichen sollte die diesjährige traditionelle Feier stattfinden? Kurz waren die Beratungen. Man beschloß einstimmig, daß das ganze Fest „unter der Schutzherrschaft des „großen

gürtet, hielt einen Delfweig in der Hand. Dann kam der „abbrennende Reichstag“ und dicht hinter demselben ein „Feindliches Flugzeug über Berlin“, betitelter Wagen, auf welchem ein Flugzeug dargestellt war, geschmückt mit den Wappen von „S. M. Hitler“ und „S. M. Goering“. Und nun folgte der „Stammbaum Adolf Hitlers“: ein



**Der letzte Wagen des Zuges**

Markstein mit dem Wappen der französischen Republik, darüber eine Inschrift: „Hier beginnt das Land der Freiheit“.

Kanzlers“ gestellt werden sollte, als Zeichen der allgemeinen Bewunderung und Dankbarkeit für das besonders starke und wohlwollende Interesse, das er im Laufe dieser letzten Monate die große Güte gehabt hatte, dem Elsaß zu widmen.

Als nun der Plan entworfen war, wandte man sich an alle Kaufleute sowie an die Privatleute, um die zur Organisation eines großen Aufzuges notwendigen Geldmittel zusammenzubringen. Dieser Aufzug sollte die Krone des volkstümlichen Festes bilden.

Schon der Titel, mit welchem man dasselbe bezeichnet hatte, enthielt ein ganzes Programm;

großer Baum, auf dessen Krone man den Namen „Adolf Hitler“ las. Die verschiedenen Äste trugen dann, abwärts gehend, je den Namen eines der Vorfahren des Kanzlers, so: „Luccas und Gottfried Hitler, Ulrich und Wanzlaus Hitler“, usw. bis hinunter zur Wurzel, die mit den Namen David, Isaal und Moses Hitler prangte.

Dieser Anblick erregte bei der Menge, wie nicht anders zu erwarten, die heftigste Begeisterung. Der nächste Wagen erweckte gleichfalls auf dem ganzen Durchzuge ein herzliches Gelächter. Auf demselben roate ein Tubend Galgen, je zwei aneinandergeschnitten. Sie waren mit Galgen-

**Bei rheumatischen Schmerzen**  
  
 Tabletten

stricken versehen. Darüber las man auf einem Plakate die Aufschrift: „Lustkurort Dadau (Bayern) — Erholungsheim für politische Gefangene.“

Zahlreiche andere Wagen folgten in musterhafter Ordnung. Der ganze Aufzug endete mit einer Säule, die mit dem Wappen der französischen Republik geschmückt war, und worunter man das bekannte, stolze Wort lesen konnte: „Hier beginnt das Land der Freiheit.“

Wir möchten weiter, daß die unzähligen deutschen illustrierten Zeitungen, welche sonst mit einer solch fleißigen Kunst aktuelle Bilder aus der ganzen Welt veröffentlichen, es werden unterlassen haben, die sehr interessanten Photographien vom Bappe-Kanzler-Aufzug des Schiltigheimer Meht wiederzugeben. Diese Bilder werden übrigens als Postkarten verkauft und die Nachfrage nach ihnen nimmt jeden Tag zu. Ein guter Beweis dafür, daß sie die wahren Gefühle ausdrücken, welche die „unterdrückten Brüder im Elsaß“ für die Hitlerleute des Reiches hegen.

**Volkswirtschaft und Sozialpolitik**

**Die geplanten Entlassungen in den Skodawerken.**

Einige bürgerliche Blätter brachten die Nachricht, daß die Bilsener Skodawerke in größerem Umfang Arbeiterentlassungen planen. Zu dieser Nachricht können wir mitteilen, daß die Generaldirektion der Skodawerke tatsächlich solche Absichten äußerte und ursprünglich von 2000 zu entlassenden Arbeitern sprach. Der gegenwärtige Belegschaftsstand des Bilsener Werkes umfaßt einschließlich der nahezu 600 Lehrlinge rund 8700 Mann, so daß man also mit etwa 8000 beschäftigten Arbeitern und Arbeiterinnen rechnen kann, von denen in der letzten Woche etwa 1300 ausgesetzt waren. Schon daraus ist ersichtlich, daß die Firma überhaupt nicht in der Lage ist, 2000 Mann zu entlassen, da sie dann zu wenig Arbeiter zur Verfügung hätte. Die Generaldirektion hat auch im Laufe der Verhandlungen von ihrer ursprünglichen Forderung Abstand genommen und die Zahl der zu Entlassenden auf 1400 reduziert.

Es ist festzustellen, daß sich die Beschäftigung bei Skoda seit Vänner dieses Jahres gebessert hat. Während damals bei einem ähnlich großen Belegschaftsstand noch rund 3000 Arbeiter periodisch ausgesetzt wurden, ist diese Zahl seitdem sukzessive bis auf 1300 heruntergegangen. Es mutet daher sehr merkwürdig an und wird in der Öffentlichkeit kaum verstanden werden, daß ausgerechnet jetzt so weitgehende Entlassungen vorgenommen werden müßten, wenn sich die Beschäftigungsmöglichkeiten verbessern. Man wird wohl auch die Skodawerke daran erinnern müssen, daß ein Betrieb, der in so weitgehendem Maße staatliche Bestellungen erhält und geradezu auf sie angewiesen ist, auch gewisse soziale Verpflichtungen gegenüber der Gesamtheit und dem Staate hat und nicht einfach rücksichtslos viele hunderte von Arbeitern auf Pflaster werfen darf. Wie wir erfahren, finden diese Woche noch über diese Sache Verhandlungen zwischen der Generaldirektion und den Vertretern des Betriebsausschusses statt, von denen man hoffen möchte, daß sie zu einem günstigen Ergebnis führen.

Daß die Geduld der Skodawerker schon allmählich erschöpft ist, beweist der vierstündige Proteststreik der Belegschaft des Smichower Werkes, der am vergangenen Mittwoch stattfand und nur dadurch beigelegt werden konnte, daß die Werkdirektion versprach, über die angeforderten weitgehenden Akkordreduktionen, die bis zu 30 und mehr Prozent gingen, zu verhandeln.

**Fanal!**

Flammenschein am dunklen Feberhimmel glommt auf.  
 Und schwärzer ward die Nacht.  
 Schmerzschreie der Gefolterten,  
 der letzte Hauch der Sterbenden,  
 Angstschauer der Gepeinigten  
 verkrachten sich in's Ohr der Welt.

Der Flammenschein der dunklen Febernacht aber starb nicht,  
 sank nicht zusammen mit dem letzten Funken;  
 floß über in das Blut  
 der Gschichteln,  
 der Gerechten.

Und gündete.  
 Hell ward die Nacht.  
 Aus der Finsternis sprang der Weg hervor,  
 den die Gefolterten wankten,  
 den die Fingermordeten  
 mit ihrem letzten Köheln wiesen,  
 der wiederhallen wird vom Schritt der Mäher:  
 Der Weg zur Freiheit!

Und Blut und Tränen,  
 Qual und Schmerz  
 künden  
 aus der Febernacht  
 den neuen März!

# Aus einer Konzentrationshölle

Ein deutscher Genosse schreibt uns:

Die Polizeibehörde Görlich beauftragte sich seit geraumer Zeit mit dem Plan, die in Görlich untergebrachten Schutzhäftlinge in ein anderes Konzentrationslager zu überführen. Die Verlegung des Lagers erschien der Behörde aus verschiedenen Gründen notwendig. Zunächst war es der Umstand, daß sich das Lager in unmittelbarer Nähe der Stadt Görlich befand, der die amtliche Entscheidung veranlaßte, denn das Lager blieb gewissermaßen der ständigen Kontrolle der Bevölkerung ausgesetzt. In der Stadt Görlich war man nicht auffallend gut über alles unterrichtet, was im Lager vorging. So konnte es schließlich auch kein Geheimnis bleiben, daß zahlreiche Häftlinge auf das furchtbare Mißhandelt wurden, ja, daß einige an den Folgen der brutalen Behandlung gestorben sind. Die Erregung der umwohnenden Bevölkerung wohnenden proletarischen Bevölkerung steigerte sich zur Steidöhe und es ist bezeichnend für die faschistische Bewegung, daß die Empörung über die Greuel bis weit in die Kreise des Bürgertums gedungen war. Jeder Zuwachs von neuen Schutzhäftlingen drohte hunderte von Menschen auf die Beine, die mitunter nicht gerade allzu freundliche Haltung gegenüber den Wachmannschaften des Lagers einzunehmen pflegte. So hielt man es denn für klüger, das Lager aufzulassen und die Häftlinge in eine andere Konzentrationshölle vorwiegend landwirtschaftlichen Gebietes zu bringen. Mit Rücksicht auf die in Deutschland lebenden Angehörigen der Gemarteten und mit Rücksicht auf die Häftlinge selbst, ist von einer Veröffentlichung der uns vorliegenden grauenhaften Berichte aus dem aufgelassenen Lager Görlich bisher Abstand genommen worden, aber der Gedanke, daß Tausende unserer Genossen täglich und stündlich auf ähnliche grauenhafte Weise gepeinigt und umgebracht werden, gebietet uns, alle Bedenken zurückzustellen und der Weltöffentlichkeit Mitteilung zu machen, wo Deutschlands aufrechtste Menschen dahinfischen.

## Staatsanwaltschaftsrat Breisig

Seitens der Justizbehörde Görlich wurde dem Konzentrationslager Lešná bald nach seiner Errichtung der Staatsanwaltschaftsrat Breisig als untersuchender und erkennender Richter beigegeben. Dieser Herr Staatsanwaltschaftsrat und indirekter Urheber vieler Morde an wehrlosen Arbeitern, ist der Bevölkerung Niederschlesiens nicht erst seit heute bekannt. So wie er sich vor Jahren durch sein herausforderndes Benehmen bei Gerichtsverhandlungen gegen Angehörige von Linksparteien und Republikanern ausgezeichnet hat, so läßt er heute mehrfache Antifaschisten quälen, um auf diese Weise die für die Urteilsfällung erforderlichen Geständnisse zu erpressen. Wir versichern dem Herrn Staatsanwaltschaftsrat schon heute, daß wir unsere zerstückelten und gemordeten Brüder blutig rächen werden.

## Nächtliche Feme

Wir veröffentlichen nachstehend eine Zusage von Gefangenen aus dem Lager Lešná, die wohl am drastischsten das schurkische Zusammenspiel von Justiz und SA zum Zwecke der Erpressung von Geständnissen offenbart.

„Nachts um 12 oder 1 Uhr, so heißt es in dem Bericht, werden regelmäßig 10 oder 12 Häftlinge aus dem Schlafe geprügelt und zur Vernehmung zum Staatsanwaltschaftsrat Breisig geführt. Der sitzt, umgeben von zwei als Verfolger fungierenden SA-Leuten, im schwarzen Talar am Richtertisch und führt die Untersuchung. Die Gefangenen werden einzeln vorgeführt. Nachdem die Personalien des jeweils Vorgeführten festgestellt und zu Protokoll gegeben worden sind, legt man dem Gefangenen irgend ein politisches Vergehen (das er nie begangen hat) zur Last und fragt, ob er ein Geständnis ablegen wolle. Verneint der Häftling die ihm vorgelegte Frage in Bezug auf das Geständnis, so erhält er auf Anordnung des Staatsanwaltschaftsrates in einem besonders hierfür hergerichteten Raum durch die Schlägerolonne der SA 40 oder 50 Stockschläge auf den nackten Körper. Danach wird er abermals vorgeführt und gefragt, ob er nunmehr zu seiner Tat stehen wolle. Wird auch jetzt noch kein Geständnis abgelegt, so erhält der Häftling wiederum auf Anordnung des Staatsanwaltschaftsrates, eine noch höhere Anzahl Doppelschläge. Das wird so lange fortgesetzt, bis der Gefangene entweder ein volles Geständnis ablegt oder aber verhandlungsunfähig, d. h. ohnmächtig wird und fortgetragen werden muß. Erklärt der Gefangene sich nach endlosen Qualereien endlich bereit, ein Geständnis abzulegen, so wird dasselbe sofort von einem der beistehenden SA-Leute protokolliert und muß durch den Häftling unterschrieben vollzogen werden, worauf der Staatsanwaltschaftsrat Breisig dem Geständnis das Urteil auf dem Fuße folgen läßt, das in der Regel auf 4 oder 5, mitunter aber auch auf 10 Jahre Konzentrationslager lautet.“

Jetzt wissen wir, was es heißt, wenn die faschistische Presse schreibt: „Der Täter hat bereits ein volles Geständnis abgelegt.“

Der Herr Staatsanwaltschaftsrat aber besitzt die Schuftigkeit, sich seiner „Frei mit Erfolge“

„endenden“ Untersuchungen öffentlich zu rühmen und die den Gefangenen verursachte Qualereien als „vollständige Untersuchung“ hinzustellen.

## Fünf ermordete Antifaschisten

Bis zur Auflösung des Konzentrationslagers Lešná sind uns fünf Antifaschisten als von der SA ermordet gemeldet worden. Es handelt sich um solche Gefangene, die dem Staatsanwaltschaftsrat die Leistung des Freitodes auf Adolf Hitler und seine Bewegung verweigert haben. Die Opfer sind nach tagelangen furchterlichsten Mißhandlungen erschossen worden. Die Leichen der Ermordeten wurden eingescharrt, ohne daß die Angehörigen verständigt oder zum Begräbnis zugelassen wurden. Die Namen der

Gefallenen werden von der Lagerleitung streng geheimgehalten. Die Angehörigen haben von den Vorfällen noch heute keine Ahnung und wissen nicht, daß die Ermordeten nicht mehr leben.

## „Freiheit! ... noch im Sterben“

Unter den im Lager Lešná Ermordeten befindet sich auch ein sozialdemokratischer Jungarbeiter, den die SA zwingen wollte, auf die Knie zu fallen und ein Bekenntnis für Adolf Hitler abzulegen. Trotz vorangegebener furchtbarer Mißhandlungen verweigerte dieser tapfer junge Mensch die Abgabe einer solchen Erklärung unter dem Hinweis, daß er seiner sozialistischen Ueberzeugung treu bleiben wolle. Er wurde ohne Unterbrechung furchtbar geschlagen, wobei er immerwährend „Freiheit!“ rief. Noch im Angesicht des Todes hauchte der Revolutionär unter Aufbietung letzter Kräfte „Freiheit!“ Am anderen Tag ist er verscharrt worden. Seine Leiche wies zwei Kopfschüsse auf.

# PRAGER ZEITUNG.

**Mutterberatungsstelle der Deutschen Hauptstelle für Kinderschutz und Augenfürsorge.** Wegen Hausumbaus mußte die Deutsche Mutterberatungsstelle übersiedeln. Sie tagt Mittwoch von 2 bis 3 Uhr im Kleinfürstener Kindergarten, Prag III., Malostranské nám. 202, und Donnerstag von 2 bis 3 Uhr im Neustädter Kindergarten, Prag II., Mala Strana 6a.

**Elternabend Prag VII, Montag, 18. d. M., 20 Uhr, Messelpalais.** Neuwahl des Elternrates, Vortrag Oberlehrer Scholz: „Des Kindes Verhältnis zu seinen Eltern und Lehrern.“

## Kunst und Wissen

### Thomas Theodor Heine-Ausstellung.

Ist es nötig, über den Maler und Graphiker Heine, den Begründer und geistigen Führer des „Simplicissimus“, Anerkennendes zu sagen? Sein Name, sein Stil, sein Witz und seine Angriffslust sind seit drei Jahrzehnten weltbekannt. Jede Woche erschienen seine bildgewordenen Randbemerkungen zur Zeitgeschichte, die das Unmoralische der Bürgermoral, das Unsoziale der sozialen Zustände, die Dummheit des Standes- und Stammesdünkels und das Lächerliche im lauten Getriebe der Politik, der Wirtschaft und der Kunst in einen immer fertigen, gültigen, angenehm unpathetischen Umriß brachten.

Jede Woche erschienen sie. „Erst in dem wunderschönen Frühling 1933 wurde dieser Tätigkeit ein gewaltiges Ende gesetzt, weil ich mich nicht gleichgültig sah.“ Heine schreibt es im Vorwort zum Katalog der Ausstellung, die jetzt die Galerie Dr. Feigl in Prag veranstaltet, und er erklärt dort auch, warum er, der jetzt in Prag als Vertriebener lebt, nur einen kleinen Teil seines Werkes hier zeigen kann. Weil ihm nämlich die braunen Banditen den größten Teil seiner Arbeiten geraubt haben.

Seine drückt das viel vornehmer aus. Sein Wort fällt über den schmählichen Verrat, den seine Mitarbeiter vom „Simplicissimus“ an ihm begangen haben. Dieser vom Schicksal hart getroffene Altmeister der Karikatur ist von einer Noblesse, die sternenhoch über der tierischen Wut seiner braunen Verfolger steht. Und wer seine Werke betrachtet, der wird erkennen, daß diese geistige Feinheit, gepaart mit Rührerschaft, Witz, Mut und Menschenkenntnis, der Wesenskern seines Schaffens ist, von dem die Ausstellung trotz ihrer Unvollständigkeit einen anschaulichen Eindruck vermittelt. E. G.

**Die Ausstellung „Kunst des Mittelalters“** im Kunstverein für Böhmen (II., Petrovská 12) bleibt nur noch bis zum 24. d. geöffnet. Mittwoch, den 20. d., um 7 Uhr abends, spricht vor den Bildern Dr. V. Brudka in tschechischer Sprache.

**Bei Menschen, die niedergeschlagen, abgepannt, zur Arbeit unfähig sind,** bewirkt das natürliche „Franz-Josef“-Bitterwasser freies Kreisläufen des Blutes und erhöht das Denk- und Arbeitsvermögen. 2106

**Wochenplan des Neuen Deutschen Theaters.** Sonntag, 18 Uhr: „Ball im Savoy“ (D1). -- Montag, 8 1/2 Uhr: „Höchste Eisenbahn“ (A1). -- Dienstag, 18 Uhr: „Disraeli“ (A1). -- Mittwoch, 8 Uhr: „Salome“ (A1). -- Donnerstag, 18 Uhr: „Ball im Savoy“ (C2). -- Freitag, 18 Uhr: „Disraeli“ (D1). -- Samstag, 7 Uhr: „Tannhäuser“ (A1).

**Wochenplan der Kleinen Bühne.** Sonntag, 8 Uhr: „Die Trakt ihrer Erzelenz“. -- Montag: Geschlossen. -- Dienstag, 18 Uhr: neu inszeniert: „Ramselle Nitouche“. -- Mittwoch, 8 Uhr: „Höchste Eisenbahn“. -- Donnerstag, 8 Uhr: „Die Trakt ihrer Erzelenz“. -- Freitag, 8 Uhr: „Ramselle Nitouche“. -- Samstag, 8 Uhr: „Höchste Eisenbahn“.

## Aus der Partei

**Sozialdemokratische Frauorganisation Prag.** Montag, den 18. September Vortrag mit Vortrag der Genossin Abgeordnete, Fannu

**Platz-Karlsbad, über das Thema: „Was bringt der Faschismus den Frauen?“** 8 Uhr abends, „Monopol“.

**Sozialistische Jugend, Kreis Prag, S. J. und Arbeitsklassen.** Montag, den 18. September, Vortrag des Genossen Ernst Paul über „Moderne Propaganda“. Pflichtveranstaltung für alle Arbeits- und Ordnergruppen. Die Gruppenführer müssen sämtliche Mitglieder verständigen!

## Sport • Spiel • Körperpflege

### Fußballvereine — erwerbssteuerpflichtig

Vor kurzem wurde vom Obersten Verwaltungsgericht eine Entscheidung gefällt, die für den reinen Amateursport von überaus einschneidender Wirkung ist. Es handelt sich um die Frage, ob Fußballvereine der allgemeinen Erwerbssteuer unterliegen oder nicht. Ein Prager bürgerlicher Fußballverein hatte in seinem Steuerbescheid erklärt, der allgemeinen Erwerbssteuer nicht zu unterliegen, da er ein Verein nach dem Vereinsgesetz sei und keine auf Gewinn ausgehende Gesellschaft. Dessen ungeachtet wurde dem Verein die Steuer vorgeschrieben, gegen die er mit folgenden Gründen reklamierte: Der Verein ist keine auf Gewinn ausgehende Körperschaft, die Vereinsfunktionäre versehen ihre Funktionen ehrenamtlich, die Spiele werden nicht aus Gewinngründen ausgetragen, die Erträge der Veranstaltungen werden nur zur Deckung der Regie verwendet, der Verein ist passiv. Nachdem auch dieser Rekurs abgewiesen wurde, wandte sich der Verein an das Oberste Verwaltungsgericht, das über die Entscheidung des Finanzamtes bestätigte und die Beschwerde verworfen. Zur Begründung wird angeführt, daß die Veranstaltungen des Vereines nicht nur seine Mitglieder, sondern auch andere Zuschauer besuchen, die für das Gebotene Eintrittsgeld zahlen. Daraus ergebe sich schon klar, daß es prinzipiell um eine nach Gewinn strebende Betätigung gehe, und daß die Möglichkeit eines Erwerbes oder Gewinnes nicht ausgeschlossen sei. Ob sich nun dieser Gewinn wirklich einstellt und welchen Zwecken er dient, sei nicht ausschlaggebend. Auch daß der Verein passiv sei, kann für die Steuerbemessung nicht in Betracht gezogen werden.

## Mitteilungen aus dem Publikum.

**Wettbewerb um das künstlerische Plakat: 15.000 Kč für das künstlerische Plakat „Bata“** NIKOLO- und STRUMPS-Plakat. Das moderne Geschäft kämpft beständig um die wirkungsvollste Ausdrucksweise, durch welche es Millionen von seiner Arbeit und seinem Dienste informieren möchte. In den Ländern mit hoher Zivilisation, wo die Bevölkerung eine hohe Stufe des Wohlstandes erreichte, gelang es dem modernen Geschäft, die wirkungsvollste Ausdrucksweise in dem Bilde — dem Plakate zu finden. Es ist das das Plakat, das durch die einfachste Art und Mittel einerseits das Produkt veranschaulicht, andererseits das Milieu und die Lebensfreude wiedergibt, die unlösbar mit diesem verbunden ist. Diese Plakate haben ganz neue und nützliche Gewohnheiten geschaffen, sie ändern durch ihre suggestive Kraft die Befensart, indem sie neue, bessere Produkte und Dienste verlangen und auf diese Weise helfen sie mit beim Aufbau großer moderner Industrie-Betriebe. Die Künstler, die diese Plakate schufen, erhielten die höchsten Honorare und das mit Recht, denn dank der Dynamik ihres schaffenden Genies arbeiteten sie mit an jenem schöpferischen Prozeß, den das große, moderne Geschäft vorstellt, das mehr als alles andere auf die Lebensweise des heutigen Menschen Einfluß hat. In dem Bestreben, die Entwicklung des guten Plakates in unserer Republik zu unterstützen, schreibt die Firma Bata Preise für einen genehmigten Plakat-Wettbewerb zu NIKOLO und für STRUMPS aus. Das erste Plakat (Ausmaß 85 x 115 cm) soll Schube und die Atmosphäre, die die Nikolobeschreibung schafft, vorstellen. Das zweite Plakat (Ausmaß 41 x 56 cm) soll Strümpfe propagieren und sowohl deren Qualität, Material und Farbe, als auch Façon andrücken. Die Entwürfe sind bis spätestens 1. Oktober d. J. einzusenden. Nähere Informationen erteilt die Kellame-Abteilung 1630, Pilsn, der Bata-Werke. 2101

den, kann aber bestenfalls bei der Berechnung des Steuerfasses berücksichtigt werden.

**Das Entscheidungsspiel um den Klub-Fußballmeister** findet heute in Judmontel bei Teply zwischen A. S. K. G. S. K. H. dem Meister des letzten Jahres, und L. S. K. K. H. dem Meister des fünften Jahres, statt. Beide standen sich schon vier Wochen in Follena zum Endkampf gegenüber, doch brachte dieser keine Entscheidung; er endete unentschieden 2:2. Die Spielstärke und technische Gleichwertigkeit beider Mannschaften läßt auch diesmal keine Voraussage zu, wem der Meistertitel zu fallen wird. Eines ist gewiß: es wird ein sportlich hochstehender, und hoffentlich auch diesmal, scharfer Kampf sein.

## Der Film

### Der letzte Mohikaner.

Eine Ueberraschung kommt selten öfters. Vorigen glaubten wir noch, daß es in Prag keine amerikanischen Filme gebe. Gestern erleben wir, daß es hier doch einen gibt: die verkilmte Schauer-Geschichte von der Jarentochter Anastasia, auf die wir herzlich gern verzichtet hätten. Und heute sehen wir schon wieder etwas Amerikanisches: einen gefilmten Indianerschmied, und dieses Erzeugnis soll sogar in serienweiser Fortsetzung auf uns herniederregnen. Wenn wir hier nur minderwertigen Nummern über den Ozean beziehen können, dann verzichten wir lieber weiter...

Was in Coopers alter Erzählung aus den Kriegen der Franzosen und Engländer um Nordamerika einer bürgerlichen Vorkriegsjugend noch abenteuerlich und hinreichend heldisch erscheinen konnte, müdet uns heute entweder roh oder sinnlos an. Und wenn — wie in diesem Film — die spannenden Abenteuer der europäischen Offiziere und die edle Verbissenheit der sich selbst austrotzenden Indianer in einer endlosen Folge von Totschlägereien, Galoppritten, Feuerüberfällen, von unartikuliertem Geschrei und geschwollenen Reden untergehen, wenn zwei Ladies im Schlachtengetümmel immer wieder zierlich ihre Schleppen rasen, dann wissen wir beim besten Willen nicht, warum wir uns zwei Stunden lang damit aufhalten sollen.

Die Sache soll, wie gesagt, fortgesetzt werden. Man erspare es uns. E. G.

## Filme in Prager Lichtspielhäusern

bis einschließlich Donnerstag, den 21. September.

- Adria:** „Geheimnisse der französischen Polizei.“
- Alfa:** „Der Fall des Tyrannen.“
- Veranet:** „Barud — die Wüstenraube.“
- Benix:** „Morgendämmerung.“
- Flora:** „Der Adjutant seiner Hoheit.“
- Gaumont:** „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit.“
- Hollywood:** „Sonnenstrahlen.“
- Phobos:** „Geheimnisse der französischen Polizei.“
- Julius:** „Walzerrausch.“
- Kinema:** „Journale, Reportage, Groteske.“
- Koruna:** „Der letzte Mohikaner.“
- Kotba:** „Amor an der Seine.“
- Lucerna:** „Amor an der Seine.“
- Metro:** „Saison in Kairo.“
- Olympie:** „Niemand's Land.“
- Pastage:** „Sonnenstrahlen.“
- Praga:** „Der letzte Mohikaner.“
- Radio:** „Barud — die Wüstenraube.“
- Staut:** „Karneval.“
- Svetozor:** „Unter Ausschluß der Öffentlichkeit.“
- Alma:** „Armer kleiner Held.“
- Avion:** „... und wer küßt mich?“
- Bajal:** „Der Adjutant seiner Hoheit.“
- Favorit:** „Bewinger der Nacht.“
- Kapitol:** „Die Gräfin von Monte Christo.“
- Konvikt:** „Neue ausgez. Lustspiele mit Zsófe Szokall.“
- Pido:** „Milady.“
- Soubre:** „Gipfelstürmer.“
- Raciska:** „Taifun.“
- Rox:** „Die blonde Christel.“
- Valdek:** „Der Adjutant seiner Hoheit.“
- Academia:** „Ich und die Kaiserin.“
- Velvedere:** „Der Adjutant seiner Hoheit.“
- Sefeda:** „Jrlicher von Paris.“
- Illusion:** „Der Adjutant seiner Hoheit.“
- Sport:** „Drei Musketiere.“
- U. Vejvodu:** „Die Nacht der Entscheidung.“

Die gesperrt gedruckten Filme können empfohlen werden.

## Wintermäntel für die Jugend.

- Ratinkindermäntel . . . v. Kč 180.-
- Knabenwintermäntel . . . v. Kč 180.-
- Jünglingswintermäntel . . . v. Kč 280.-

Nur Qualitätsware erstklassig, offeriert:



**„Hirsch“,**  
Prag, 2108  
Zelezná 14.

Verlangen Sie in jeder Verkaufsstelle des Konsumvereines SELCHWAREN der Firma HEGNER & Co., PILSEN

Selchwaren der Fa. HEGNER & Co., PILSEN SIND DIE ALLERBESTEN!